Prozedurale Generierung offener Spielwelten

Procedural Generation of Open Game World

Masterarbeit

im Rahmen des Studiengangs
Interaktive Medien
der Hochschule Anhalt & der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von
Marcus Gagelmann
Matrikelnummer: 5041161 / 217221436
E-Mail: marcus.gagelmann@student.uni-halle.de

Erstgutachter
Prof. Dr. Stefan Schlechtweg

Zweitgutachter
Prof. Dr. Alexander Carôt

Halle (Saale), den 11. November 2023

Selbstständigkeitserklärung

Diese Arbeit mit dem Titel „Prozedurale Generierung offener Spielwelten“ wurde von mir selbständig verfasst und in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht in einem anderen Studiengang als Prüfungsleistung vorgelegt. Ich habe keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen, einschließlich der angegebenen oder beschriebenen Software, verwendet.

(Marcus Gagelmann)
Halle (Saale), den 11. November 2023

Kurzfassung Die Kurzfassung sollte nicht länger als einige Absätze sein. Für die deutsche Kurzfassung muss eine englische Version existieren, die eine genaue Übersetzung der deutschen Fassung sein muss.

Abstract The abstract should not be longer than some paragraphs. There must be an English translation of the the German abstract, which has to be the exact translation of the German version.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung **1**
1.1 Motivation . . . 1
1.2 Verwandte Arbeiten . . . 1
1.3 Zielstellung . . . 2
1.4 Gliederung . . . 3

2 Vorangegangene Arbeiten **5**
2.1 Terraingenerator . . . 5
2.1.1 Ziele . . . 5
2.1.2 Ergebnisse . . . 6
2.2 Biomgenerator . . . 8
2.2.1 Ziele . . . 8
2.2.2 Ergebnisse . . . 9

3 Systemüberblick **13**
3.1 Das Pipeline-Modell . . . 13
3.2 Texturen als Berechnungsgrundlage . . . 13

4 Texturierungssystem **15**
4.1 Theoretische Grundlagen und Verwandte Arbeiten . . . 15
4.1.1 Die Grafik-Pipeline . . . 15
4.1.2 Shader und Shader-Graph . . . 19
4.1.3 Texture-Mapping und Texture Splatting . . . 20
4.2 Konzeption des Texturierungssystems . . . 24
4.2.1 Zielsstellung . . . 24
4.2.2 Diskussion und Konzept . . . 25
4.3 Implementierung des Texturierungssystems . . . 39
4.3.1 Vorberechnung des Shader-Inputs . . . 40
4.3.2 Umsetzung der Shader . . . 41
4.4 Performance des Texturierungssystems . . . 48

5 Vegetationsgenerator **53**
5.1 Theoretische Grundlagen und Verwandte Arbeiten . . . 53
5.1.1 Verwandte Systeme zur Generierung von Vegetationsszenen . . . 53
5.1.2 Ansätze zur prozeduralen Asset-Verteilung . . . 57

5.1.3 Performance in großen Vegetationsszenen 59
5.2 Konzeption des Vegetationsgenerators 61
5.2.1 Zielsstellung 61
5.2.2 Diskussion und Konzept 62
5.3 Implementierung des Vegetationsgenerators 71
5.3.1 Vorbereitung der Vegetationsgenerierung 73
5.3.2 Umsetzung der Vegetationsgenerierung 74
5.4 Performance des Vegetationsgenerators 80

6 Siedlungsgenerator 83
6.1 Theoretische Grundlagen und Verwandte Arbeiten 83
6.2 Konzept 83
6.3 Implementierung 83
6.4 Performance 83

7 Ergebnisse und Evaluation 85

8 Zusammenfassung und Ausblick 87

1 Einleitung

1.1 Motivation

1.2 Verwandte Arbeiten

-minecraft (https://www.minecraft.net/de-de) -open world sandbox survival spiel von 2009, das bis heute erfolgreich ist und gewartet wird -generiert beliebig viele vollständig prozedurale 3d welten -> aufgebaut aus blockelementen gleicher größe, mit denen interagiert werden kann (zum bsp erde, holz, erz) -generiert werden unter anderem: -terrain mit höhlen und gewässern -vegetation (siehe Abschnitt 5.1) -siedlungen (siehe Abschnitt 6.1) -> geringe flexibilität bei der generierung: nur seed beeinflussbar [45] -was ist seed?

-oblivion (https://web.archive.org/web/20110709160749/http://www.mxac.com.au/drt/OblivionProce -open world rollenspiel von 2006 -spieler bewegt sich dabei bei jedem start eines neuen spiels immer in der gleichen vorgefertigten 3d welt, die sich lediglich in einigen wenigen details von den welten anderer spielstände unterscheiden kann -aufgebaut aus assets unterschiedlicher art und größe -bei erstellung der welt während entwicklung des spiels wurde hybrider ansatz der PCG angewendet -> ausbalancierten mix aus procedural, hand-generated und procedural assisted content -procedural: günstig, unendlich aber auch repetetiv -bsp: einzelne Bäume, Sträucher und Gräser werden in der welt durch einen algorithmus platziert -hand-generiert: gut durchdacht, fügt sich ins spiel ein, gibt content individuelle bedeutung -> aber teurer, da künstler bezahlt werden müssen -> fragil, da eher fälle eintreten können die author nicht berücksichtigt hat (bugs/glitches) -bsp: städte, gebäude und straßen manuell von autoren in der welt platziert -procedural assisted: content hat im ganzen betrachtet bedeutung und hebt premisse des spiels hervor, kleinere details werden aber prozedural generiert um kosten zu sparen und eine größere spielwelt zu ermöglichen. Diese können repetetiv und bedeutungslos wirken. -bsp: terrain in oblivion wird grom vom author gemalt -> algorithmen berechnen darauf unterschiedliche effekte wie erosion

-neben spielen existieren auch einige kommerzielle produkte zur erstellung von Landschaftsmodellen: -terragen -world machine -world creator -gaia

1.3 Zielstellung

In dieser Arbeit soll ein Konzept für ein prozedurales System entworfen werden, das in der Lage ist, digitale Welten zu generieren. Dabei soll sichergestellt werden, dass das System und dessen Ausgabe folgende Anforderungen bestmöglich erfüllen: Realismus, Flexibilität, Performance und Benutzbarkeit.

1. **Realismus** umfasst die Generierung von Welten, die den Eindruck realer Landschaften und Siedlungen der Erde vermitteln. Dabei wird angestrebt, dass die erzeugten digitalen Umgebungen für das menschliche Auge als vertraut und plausibel wahrgenommen werden.
2. **Flexibilität** soll den Nutzern ermöglichen, individuell Einfluss auf die Berechnungen und den Output zu nehmen. Hierbei wird ein breites Spektrum an einstellbaren Parametern bereitgestellt, um den Anwendern die Möglichkeit zu geben, die erzeugten Welten an ihre spezifischen Bedürfnisse anzupassen. Dadurch soll das prozedurale System universell für verschiedenste digitale Anwendungen, insbesondere digitale Spielen, einsetzbar gemacht werden.
3. **Performance** wird im Rahmen dieser Arbeit daran gemessen, ob die Erstellung der Welten und ihrer einzelnen Teilbereiche schnell genug erfolgt, um den Nutzern eine nahtlose Erfahrung zu bieten. Die Laufzeiten der einzelnen Programmroutinen sollten dabei vom Nutzer nicht als störende Unterbrechung wahrgenommen werden.
4. **Benutzbarkeit** beschreibt in dieser Arbeit zum einen, wie intuitiv die Anwendung von sowohl erfahrenen als auch neuen Nutzern bedient werden kann. Darüber hinaus gewährleistet eine hohe Benutzbarkeit, dass die Anwendung zuverlässig funktioniert, um eine konsistente und verlässliche Bedienung und Ausgabe zu erreichen. Zuletzt sollte der Arbeitsaufwand für den Nutzer möglichst gering gehalten werden.

Es ist jedoch wichtig anzumerken, dass die oben genannten Anforderungen nicht alle vollständig erfüllt werden können, da einige der Ziele miteinander konkurrieren. So führt ein höherer Grad an Realismus oft zu komplexeren Berechnungen und längeren Laufzeiten, was die Performance beeinträchtigt. Ebenso resultiert aus einem höherern Grad an Flexibilität, durch eine Vielzahl von einstellbaren Parametern, möglicherweise eine eingeschränkte Benutzbarkeit, weil die Anwendung für den Anwender unübersichtlicher wird.

Das Finden einer Balance zwischen den konkurrierenden Anforderungen ist entscheidend. Es ist klar, dass nicht alle Anforderungen in vollem Maße erfüllt werden können. Daher werden im Rahmen dieser Arbeit die Kriterien Realismus und Flexibilität besonder priorisiert, um die Qualität des Outputs für erfahrene Nutzer zu

maximieren. Gleichzeitig wird jedoch angestrebt, ein Mindestmaß an Performance und Benutzbarkeit zu gewährleisten, um eine insgesamt zufriedenstellende Nutzungserfahrung zu bieten.

1.4 Gliederung

2 Vorangegangene Arbeiten

Die vorliegende Masterarbeit baut in ihren Untersuchungen auf zwei vorhergehenden Projektarbeiten [12] [11] auf. Im Folgenden werden die Ziele und die Ergebnisse beider Projekte kurz zusammengefasst, da diese Vorarbeit eine zentrale Rolle in den folgenden Kapiteln spielen wird.

2.1 Terraingenerator

Im Rahmen des ersten Projektes [12] wurde eine Möglichkeit zur prozeduralen Generierung von Höhenkarten für die Verwendung in digitalen Landschaften diskutiert. Im praktischen Teil dieser Projektarbeit entstand eine Anwendung, die das besprochene Konzept zur Landschaftsgenerierung umsetzt.

2.1.1 Ziele

Das Ziel dieser Arbeit war es, ein Konzept für ein prozedurales System zu entwerfen, das einem Nutzer ermöglicht, möglichst vielfältige dreidimensionale Höhenkarten nach seinen Wünschen zu generieren. Die Höhenkarten sollten für die glaubwürdige Verwendung in digitalen Landschaften geeignet sein. Folgende Kriterien wurden dabei berücksichtigt:

1. **Die Generierung der Höhenkarten erfolgt prozedural**, wodurch die deterministische Eigenschaft der Anwendung sichergestellt wird und immer wieder die gleichen Inhalte unter denselben Ausgangsbedingungen erzeugt werden können. Dadurch können auch komplexere Inhalte zeit- und platzsparend entwickelt und weitergegeben werden.
2. **Die Generierung vielfältiger Höhenkarten wird ermöglicht.** Zu diesem Zweck ist eine starke Parametrisierung des Systems nötig. Mithilfe dieser Parameter ist es dem Nutzer möglich, die unterschiedlichen Aspekte der Höhenkarte zu beeinflussen.

3. **Nutzer können ihre mentalen Modelle von Höhenkarten in einer angemessener Zeit umsetzen.** Hierfür wurde eine ansprechende Visualisierung der Berechnungen als 3D-Modell sowie die Echtzeitberechnung der Höhenkarten angestrebt. Dadurch können die Auswirkungen einer Parameteränderung direkt für den Nutzer sichtbar gemacht werden, wodurch ein responsiver Workflow gewährleistet wird.

2.1.2 Ergebnisse

In der Projektarbeit zum Terraingenerator konnte das Konzept einer Anwendung entwickelt werden, die in der Lage ist, dreidimensionale landschaftsähnliche Höhenkarten zu berechnen und zu visualisieren. Dieses Konzept wurde im Anschluss als Prototyp in der Unity Game Engine implementiert.

Jede von der Anwendung generierte Höhenkarte besteht aus einer Kombination mehrerer Perlin-Noise-Abtastungen [31]. Insgesamt werden hierbei drei 2D-Noise-Maps in Frequenzen mit unterschiedlichen Größenordnungen überlagert. Die Noise-Map mit der niedrigsten Frequenz stellt dabei die Basis der Höhenkarte dar. Ihre Werte werden an jeder diskreten Koordinate der Karte mit den Werten der anderen beiden Noise-Maps zu einer einzelnen Höhenkarte summiert. Beeinflusst werden die Ausprägungen der Perlin-Noise-Maps durch 12 unterschiedliche benutzerdefinierte Parameter, die in die folgenden drei Funktionsgruppen unterteilt werden können:

1. **Die Basisparameter** bestimmen das Ausmaß der Höhenkarte in Länge und Breite und darüber hinaus den Offset der Basis-Noise-Map entlang der X- und der Y-Koordinate. Sie werden verwendet, um eine geeignete Basis für die weiteren Modellierungsschritte zu finden.

2. **Die Höhenparameter** beeinflussen die Frequenz der Basis-Noise-Map sowie das Intervall an potenziellen Höhenwerten, in denen die einzelnen Punkte der Karte liegen. Hiermit ist es möglich, die Häufigkeit des Wechsels von Bergen und Tälern, die Ausprägung von Höhenunterschieden oder den mittleren Steigungswinkel von Berghängen zu beeinflussen.

3. **Die Noise-Layer Parameter** fließen in die Berechnung der Noise-Layer, also der zusätzlichen Noise-Maps in höherer Frequenz als der Basis-Noise-Map, ein. Über die Parameter können die Frequenz sowie die Ausprägung der Höhenunterschiede angepasst werden. Niedrige und höhere Höhenlagen besitzen dabei gesonderte Parameter und werden auch gesondert mit den Basiswerten des Terrains verrechnet. Hierdurch wird das glatte Basis-Terrain mit realistischen zufälligen Unebenheiten versehen, die in den verschiedenen Höhenlagen variieren.

Abbildung 2.1: Verschiedene generierbare Höhenkarten
Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 2.2: Standard Terrain mit unterschiedlichen Farbgradienten
Quelle: Eigene Darstellung

Sämtliche Parameter werden in der Anwendung zusammen mit den Perlin-Noise-Maps zu einer Höhenkarte mit endlich vielen Koordinaten und zugehörigen Höhenwerten verrechnet. Diese Daten werden im Anschluss in Form eines Meshs innerhalb der Unity-Game-Engine visualisiert. Dabei wird ein Farbgradient eingesetzt, der die Darstellung von unterschiedlichen Höhenlagen durch beispielsweise das Einzeichnen einer Schneegrenze ermöglicht. Zusätzlich wird eine blau eingefärbte Ebene in das Terrain gesetzt, welche den Wasserspiegel der Welt repräsentiert. Die Höhe des Wasserspiegels kann mittels eines Parameters angepasst werden.

Die Ziele des Projekts wurden weitestgehend erreicht. Mithilfe des Prototyps ist es möglich, eine Vielzahl an Höhenkarten zu generieren, die zur Verwendung als Basis einer Landschaft geeignet sind. Einige Beispiele dafür sind in Abbildung 2.1 dargestellt. Außerdem konnte die Generierung prozedural umgesetzt werden, wodurch auch größere Höhenkarten unter relativ geringem Zeit- und Platzaufwand entwickelt und verbreitet werden können. Zuletzt ist es gelungen, dem Nutzer seine Ergebnisse visuell und responsiv zu präsentieren. Dafür sorgt sowohl die Mesh-Berechnung in Unity mit Farbgradient (siehe Abbildung Abbildung 2.2) als auch die Aktualisierung der Berechnungen in Echtzeit.

Anzumerken ist, dass die Masse an einstellbaren Parametern im Prototypen zwar einen positiven Einfluss auf die potenzielle Vielfalt der Höhenkarten hat, aber sich

negativ auf die Nutzbarkeit auswirkt. Ohne eine Anleitung, genügend Einarbeitungszeit oder ein durchdachtes User-Interface könnten Nutzer Schwierigkeiten bei der Umsetzung ihrer mentalen Landschaftsmodelle haben.

2.2 Biomgenerator

Die zweite Projektarbeit [11] diskutiert Möglichkeiten zur Aufteilung von prozedural generiertem Terrain in realistische Biome. Dabei konnte ein Prototyp entwickelt werden, der einen der diskutierten Ansätze praktisch umsetzt. Als Input für diesen Algorithmus dienen Höhenkarten, die mithilfe des Prototyps aus der ersten Projektarbeit, dem Terraingenerator, erzeugt werden.

2.2.1 Ziele

Diese Arbeit zielte darauf ab, Möglichkeiten zur Realisierung eines Biom-Generators zu diskutieren und einen Prototyp zu implementieren, der eines der besprochenen Konzepte umsetzt. Dabei soll einem Nutzer mithilfe der Anwendung ermöglicht werden, dreidimensionale Höhenkarten in realistische Biom-Gebiete einzuteilen. Der Output des Programms soll für die zukünftige Verwendung in digitalen Landschaften geeignet sein. Die folgenden Ziele konnten für dieses Projekt spezifiziert werden:

1. **Die Einteilung der Höhenkarten in Biome erfolgt automatisch.** Da der Input der Anwendung prozedural generiert wird und dadurch beinahe beliebige Ausmaße annehmen kann, wäre ein Tool zur rein manuellen Einteilung der Höhenkarten in Biom-Gebiete nicht angebracht. Schlecht skalierende Bearbeitungszeiten für den Nutzer bei steigender Kartengröße wären die Folge.
2. **Die Einteilung durch den Nutzer ist individualisierbar.** Zu diesem Zweck ist die Parametrisierung der unterschiedlichen Berechnungsschritte des Systems notwendig. Über solche Parameter wird es dem Nutzer ermöglicht, die Berechnung der Biome nach seinen Bedürfnissen zu beeinflussen.
3. **Es werden Möglichkeiten zur Nachbearbeitung der Biome für den Nutzer bereitgestellt.** Aufgrund des automatisch-parametrisierten Ansatzes wird es dem Nutzer nicht möglich sein, die Berechnungsergebnisse bis auf das kleinste Detail nach seinen Wünschen zu gestalten. Diesem Problem wirken sowohl automatische als auch manuelle Tools zur Nachbearbeitung der Biom-Aufteilungen entgegen.

2.2.2 Ergebnisse

Im Rahmen der Projektarbeit zum Biom-Generator wurden verschiedene Ansätze zur Umsetzung eines Biom-Generators zusammengetragen. Der vielversprechendste dieser Ansätze ist anschließend erfolgreich als Anwendung in der Unity Game Engine implementiert worden.

Einleitend führt die Arbeit das Klassifikationsschema für die Biome der Erde nach Robert H. Whittaker [44] ein. Dieses Schema reduziert das Vorkommen der unterschiedlichen Biome der Erde auf die Ausprägung des vorherrschenden Jahresniederschlags sowie der Jahrestemperaturen. Da dieses Schema in der Lage ist, trotz geringer Komplexität Biome zuverlässig zu bestimmen, wurde es als Basis für die weitere Arbeit ausgewählt.

Den Hauptteil der Untersuchung bildet der Vergleich von Weltkarten am Beispiel aktueller digitaler Spiele. Dabei kristallisierten sich folgende Eigenschaften heraus, die bei der Einteilung von dreidimensionalem Terrain in Biome das Landschaftsbild grundlegend beeinflussen:

1. **Die Temperatureinflüsse auf die Biome** einer digitalen Landschaft können entweder nach dem realen Vorbild an den Breitengraden der zugehörigen Welt orientiert sein, oder aber diese realistische Eigenschaft zugunsten anderer Design-Aspekte ignorieren. Existieren große Höhenlagen im Terrain, so kann es ebenfalls zugunsten des Realismus sinnvoll sein, diese bei den Temperaturberechnungen zu berücksichtigen.

2. **Die Feuchtigkeitseinflüsse auf die Biome** einer digitalen Landschaft treten in der realen Welt durch räumliche Nähe zu Gewässern und Windrichtungen auf. Auch hierfür konnte beobachtet werden, dass einige Spiele diese Eigenschaften präzise Umgesetzt haben, um dem Spieler eine möglichst realistische Welt bieten zu können. Andere Spiele ignorieren higegen die Wirkung von Feuchtigkeitseinflüssen bewusst für besser ein abgestimmtes Game Design.

3. **Die Übergänge zwischen Biomen** in einer digitalen Landschaft können entweder stetig oder diskret ausgeprägt sein. Stetige Biome besitzen einen fließenden Übergang ineinander und stellen den realistischeren der beiden Ansätze dar. Im Gegensatz dazu besitzen diskrete Biome feste Grenzen in Form von Pfaden, die zwischen den Biomen verlaufen. Diese Art der Biome ist durch den Betrachter immer eindeutig identifizierbar, kann jedoch in dieser Form nicht in der realen Welt vorgefunden werden.

Auf Grundlage der Untersuchungen am Beispiel einiger Spiele wurde daraufhin ein Biom-Modell diskutiert, das als Grundlage für den implementierten Prototypen dienen kann. Oberste Priorität hatte bei diese Modellierung, eine Mindestkompatibi-

lität zu den geläufigsten digitalen Spielen mit offenen Biomlandschaften aufrechtzuerhalten. Solange dieses Kriterium erfüllt war, wurden die Modellierungsentscheidungen zugunsten des Realismus getroffen. Folgende Realismus-Einbußen mussten dabei hingenommen werden:

1. **Die Temperaturen werden nicht von Breitengraden beeinflusst**, da das Terrain sowohl planar anstatt kugelartig geformt ist, als auch eine dynamische Größe besitzt. Unter diesen Voraussetzungen ist das Konzept von Breitengraden nicht realistisch anwendbar.
2. **Der Wind nimmt keinen Einfluss auf den Niederschlag.** Aufgrund eines fehlenden Systems zur Berechnung von Windrichtungen können die Wasserkreisläufe der Welt nicht vollständig realistisch simuliert werden.
3. **Die Biome werden diskret realisiert**, weil das verwendete Biom-Schema nach Whittaker ebenfalls mit diskreten Biomen arbeitet. Dieser Ansatz fördert außerdem die universelle Verwendbarkeit der berechneten Biom-Karten in externen Anwendungen. Biom-Übergänge können bei Bedarf auch noch an späterer Stelle aus den zugrunde liegenden Daten berechnet werden.

Der entwickelte Prototyp auf Grundlage dieses Biom-Modells generiert sowohl eine Temperatur als auch eine Feuchtigkeitskarte, die im Anschluss zu einer Biome-Karte kombiniert werden. Die Temperatur – und Feuchtigkeitskarten werden mithilfe von Voronoi-Diagrammen erstellt und berücksichtigen sowohl den Feuchtigkeitseinfluss naher Gewässer als auch den Temperatureinfluss von großen Höhenlagen. Die zellenartige Struktur der Voronoi-Diagramme hilft dabei, eine diskrete Biom-Aufteilung des Terrains durch die Kombination der beiden Basiskarten herbeizuführen. Dabei wird das vorherrschende Biome an einem konkreten Punkt auf der Karte mithilfe einer abstrahierten Version des Klassifikationsschemas nach Whittaker bestimmt. Folgende neun Biome können in der aktuellen Version auftreten:

- Tundra
- Borealer Nadelwald
- Schneewüste
- Steppe
- Gemäßigter Wald
- Sumpf
- Subtropische Wüste
- Savanne

Abbildung 2.3: Eine Biom-Karte als Textur (links) und projiziert auf die zugehörige Höhenkarte (rechts)
Quelle: Eigene Darstellung

- Tropischer Regenwald

Um die in den Zielen spezifizierte Individualisierbarkeit der automatischen Berechnungen zu realisieren, wurden auch in diesem Projekt eine Reihe an benutzerdefinierten Parametern eingeführt. Diese ermöglichen es, auf folgende Berechnungen Einfluss zu nehmen:

- Die Verteilung der Basisregionen bei der Berechnung der Voronoi-Diagramme
- Die Krümmung der Grenzen der Basisregionen
- Die Durchnittstemperatur
- Den Durchschnittsniederschlag
- Die Höhenlage, ab der die Temperatur abfällt
- Den Einfluss von Gewässern auf die Feuchtigkeit

Dem Prototyp wurden einige Methoden zur Nachbearbeitung der generierten Biom-Karte hinzugefügt. Zum einen kann der Nutzer zwei unterschiedliche Programmroutinen auf Wunsch ausführen. Die eine Routine überschreibt zu klein geratene Biome auf der Karte, wohingegen die andere Routine eine Abwandlung der binären Open-Operation auf der Karte ausführt. Dadurch können störende Pixel-Artefakte entfernt werden. Zusätzlich wurde der Anwendung auch ein Zeichen-Tool hinzugefügt, womit der Nutzer die unterschiedlichen Karten auch manuell nachbearbeiten kann.

Abschließend ist erkennbar, dass die Ziele dieses Projektes zufriedenstellend erreicht werden konnten. Mithilfe des implementierten Prototyps ist es möglich, automatisch Biom-Karten auf Grundlage von dreidimensionalen Höhenkarten zu erzeugen (siehe Abbildung 2.3). Dabei ist der Berechnungsprozess durch den Nutzer individualisierbar und das Ergebnis kann nachbearbeitet werden.

Anzumerken ist, dass auch in diesem Projekt das Fehlen eines intuitiven User-Interface die Nutzerfreundlichkeit der Anwendung mindert. Dieser Umstand kann sich, bei unerfahrenen Nutzern, negativ auf die Qualität der erstellten Biom-Karten auswirken. Eine Einarbeitung in die Anwendung ist in solchen Fällen nötig.

3 Systemüberblick

3.1 Das Pipeline-Modell

3.2 Texturen als Berechnungsgrundlage

4 Texturierungssystem

Dieses Kapitel widmet sich der Entwicklung eines Texturierungssystems, das es ermöglicht, dreidimensionale Landschaften realistisch und detailreich darzustellen. Zu diesem Zeck werden unterschiedliche Texturen eingelesen, verarbeitet und auf das erzeugt Terrain (siehe Kapitel 2) gemappt. Im Folgenden wird ein umfassender Überblick über die einzelnen Komponenten des Texturierungssystems gegeben sowie deren Funktionsweisen und Zusammenspiel detailliert beleuchtet. Dabei werden die technischen Herausforderungen und Lösungsansätze hervorgehoben, um die festgelegten Ziele zu erreichen. Letztendlich soll das Texturierungssystem einen maßgeblichen Beitrag zur Realisierung einer immersiven und flexiblen Landschaftssimulation leisten.

4.1 Theoretische Grundlagen und Verwandte Arbeiten

In diesem Abschnitt werden die Grundlagen zur Arbeit an dem Texturierungssystem vermittelt. Im ersten Abschnitt erfolgt eine Einführung in Grafik-Pipelines, gefolgt von einer Einführung in Shader im zweiten Abschnitt. Abschließend werden die Techniken des Texture-Mappings und des darauf aufbauenden Texture Splattings näher betrachtet.

4.1.1 Die Grafik-Pipeline

Die Grafik-Pipeline, auch als Render-Pipeline bekannt, bildet das Herzstück der Echtzeitvisualisierung. Sie ist dafür verantwortlich, aus einer Vielzahl von 3D-Elementen, Lichtquellen, Texturen und einem Kamera-Objekt ein 2D-Bild zu generieren, das die modellierte Szene visuell darstellt. Die Position und Form der Objekte im finalen Bild werden durch ihre Geometrie, die Charakteristiken ihrer Umgebung und die Platzierung der Kamera in dieser Umgebung bestimmt. Die Oberflächeneigenschaften der Objekte werden hingegen durch die verwendeten Materialien, Lichtquellen, Texturen und Shader-Modelle beeinflusst.

Die Architektur der Grafik-Pipeline

Die Basisarchitektur einer Grafik-Pipeline umfasst drei Hauptphasen: die Anwendungsphase, die Geometriephase und die Rasterisierungsphase (siehe Abbildung 4.1). Jede dieser Phasen kann wiederum in Unterphasen aufgeteilt werden, welche teilweise als Pipeline, teilweise jedoch auch parallelisiert ausgeführt werden können [39] [15].

In der Anwendungsphase werden die genauen Spezifikationen der zu rendernden Grundelemente, wie Eckpunkte, Kanten und Dreiecke, festgelegt. Diese Informationen werden dann an die Geometriephase weitergeleitet (siehe Abbildung 4.1). Typische Aufgaben in der Anwendungsphase umfassen Kollisionsberechnungen, die Verarbeitung von Nutzereingaben, Animationsberechnungen und mehr. Sie wird vollständig auf der CPU ausgeführt, wodurch Entwickler die volle Kontrolle über die Abläufe in dieser Phase haben [39] [15].

Die Geometriephase ist für die meisten Berechnungen im Zusammenhang mit Polygonen und Eckpunkten verantwortlich. Hierbei wird nicht nur die Geometrie der Objekte berücksichtigt, sondern auch die virtuelle Kamera der Szene definiert. Diese legt die Position und Blickrichtung fest, aus der die Szene gerendert wird. Die Geometriephase beginnt mit der Transformation der Szene, sodass sich die Kamera im Ursprung des Koordinatensystems befindet und in Richtung der z-Achse zeigt. Dies vereinfacht spätere Berechnungen [39] [15].

Die Geometriephase setzt sich fort mit dem programmierbaren Vertex-Shader (siehe Abbildung 4.1), bei dem die in lokalen Koordinaten angegebenen Eckpunkte in das globale Koordinatensystem der Szene umgerechnet werden. An diesen Eckpunktkoordinaten können an dieser Stelle bereits Beleuchtungsberechnungen durchgeführt werden.

Darauf folgt der Projektionsschritt, bei dem sämtliche Geometriekoordinaten aus dem Sichtvolumen in den Einheitswürfel transformiert werden. Das Sichtvolumen beschreibt den durch die Kamera einsehbaren Bereich. Dabei können orthogonale oder perspektivische Projektionen angewendet werden. Die orthogonale Projektion eignet sich gut für technische Darstellungen, weil die Parallelität im Objektraum bei dieser Art der Projektion auch im Bildraum erhalten bleibt. Für realistische Ansichten aus Sicht eines Betrachters ist die orthogonale Projektion weitgehend unbrauchbar, da die dargestellten Objekte verzerrt wahrgenommen werden [39] [15].

Die perspektivische Projektion imitiert hingegen eine realistische perspektivische Sicht, wodurch weiter entfernte Objekte kleiner erscheinen und sich Parallelen im Modell bei einer wachsenden Entfernung zum Betrachter im Bildraum annähern. Diese Projektionsart ist geeignet für die Darstellung von beispielsweise Landschaften [39] [15].

Im Anschluss an die Projektion erfolgt das sogenannte Clipping, bei dem die Geometrie, die außerhalb des Sichtvolumens liegt, entfernt wird. Dies erfolgt durch das Ersetzen der Eckpunkte, die aus dem Volumen herausragen, durch Eckpunkte, die sich genau auf dem Randbereich des Volumens befinden. Hierdurch wird sichergestellt, dass nur die sichtbare Geometrie weiterverarbeitet wird [39] [15].

Den Abschluss der Geometriephase bildet das Screen-Mapping, bei dem die Koordinaten der Geometrie in Koordinaten auf dem Ausgabegerät transformiert werden. Zu diesem Zweck wird in diesem Schritt eine Verschiebung der Geometriekoordinaten gefolgt von einer Skalierungsoperation durchgeführt [39] [15].

Die Rasterisierungsphase bildet den Abschluss der Grafik-Pipeline (siehe Abbildung 4.1). Hier werden die geometrischen, kontinuierlichen Grundelemente in diskrete Fragmente umgewandelt, die als Pixel auf dem Bildschirm dargestellt werden. Diese Fragmente durchlaufen den programmierbaren Fragment-Shader (siehe Abbildung 4.1), der Veränderungen an den Fragmenten vornimmt, um bestimmte Effekte wie zum Beispiel Schattierungen, Spiegelungen, Blooming und Lens Flares zu erzeugen. Danach wird die eingeschränkte Sichtbarkeit von Pixeln, bedingt durch die Überlappung von Polygonen, wird mithilfe eines Z-Buffer-Algorithmus bestimmt. Abschließend erfolgt die Berechnung der sichtbaren Pixel-Farben basierend auf Beleuchtungsdaten, Texturen und anderen Materialeigenschaften [39] [15].

Grafik-Pipelines in Unity

In der Unity Game Engine gab es in frühen Versionen nur eine einzige Render-Pipeline, die heute als „Built-In Render Pipeline“ bezeichnet wird. Diese Pipeline konnte für eine Vielzahl von Projekten genutzt werden, von einfachen 2D-Grafiken auf Mobilgeräten bis hin zu anspruchsvoller 3D-Grafik für den PC und Konsolen. Allerdings stellte sich dieser Ansatz als nicht ideal heraus. Die Verwendung einer allumfassenden Grafik-Pipeline bedeutete in der Praxis für den Entwickler viel Overhead und Zusatzarbeit, um die Pipeline auf die individuellen Anforderungen eines Projekts anzupassen [2].

Um diesem Problem entgegenzuwirken, führte Unity im Jahr 2018 die „Scriptable Render Pipeline“ (SRP) ein. Diese ermöglicht es Entwicklern, maßgeschneiderte Render-Pipelines für spezifische Projekte zu erstellen. Auf der Grundlage der SRP wurden die „Universal Render Pipeline“ (URP) und die „High Definition Render Pipeline“ (HDRP) von Unity entwickelt und bereitgestellt. Diese vorgefertigten Pipelines bieten eine erweiterbare Basis für Entwickler, die keine komplette Pipeline von Grund auf erstellen möchten [2].

Die URP eignet sich hierbei für Anwendungen mit weniger anspruchsvollen grafischen Anforderungen und ist auf vielen verschiedenen Plattformen, einschließlich

Abbildung 4.1: Aufbau der Grafik-Pipeline
Quelle: Eigene Darstellung nach [29]

mobiler Geräte, nutzbar [38]. Die HDRP hingegen unterstützt viele Features zur Umsetzung von anspruchsvollen grafische Anwendungen und ist deshalb größtenteils auf leistungsstarken Endgeräten wie PCs und Konsolen einsetzbar [36].

4.1.2 Shader und Shader-Graph

Die Render Pipeline gibt Entwicklern einige programmierbare Hardware-Abschnitte vor, die Shader-Stages genannt werden. Die folgenden Abschnitte der Render Pipeline fallen in diese Kategorie (siehe Abbildung 4.1):

- Vertex Shader
- Tessellation Shader
- Geometry Shader
- Fragment Shader

Ein Software-Shader ist ein benutzerdefiniertes Programm, das in einer high-level Programmiersprache geschrieben wird und diese Hardware-Schnittstellen innerhalb der Render-Pipeline anspricht [30]. Verwendet werden für diese Programme speziell dafür vorgesehene Sprachen wie „C for Grafics“ (Cg) [5], die OpenGL Shading Language (GLSL) [28] oder auch die High Level Shading Language (HLSL) [26]. Software-Shader ermöglichen es dem Entwickler Oberflächenfarben, Verschiebungen, Lichtfarben, Lichtrichtungen und Volumeneffekte zu beeinflussen. Weiterhin ist es möglich mithilfe von Shadern Vertex-Transformationen, Pixelfarben und sogar Geometrieänderungen zu spezifizieren. [16]. Vertex-Shader bearbeiten dabei die vorhandene Objektgeometrie (Position, Texturkoordinaten, Normalen, Tangenten, Binormalen und Vertex-Färbungen), während Tessellation-Shader zur Zerlegung von Objektoberflächen in kleinere Einheiten eingesetzt werden. Geometrie-Shader hingegen erweitern oder modifizieren die bestehende Geometrie, indem sie neue Vertex-Gruppen berechnen wohingegen Fragment-Shader Farbwerte auf den auszugebenden Bildpunkten beeinflussen [27].

Shader-Graph: Ein GUI zur Shader-Erstellung

Viele der aktuellen Game Engines bieten ihren Nutzern Authoring-Tools zur Erstellung von individuellen Shadern an, ohne dass dafür Programmcode vom Nutzer geschrieben werden muss. In der Unity Game Engine heißt dieses Tool Shader-Graph [37] und wird über eine Benutzerschnittstelle gesteuert, die auf Graphen basiert. Nutzer können neue Shader erstellen, indem sie Funktionsknoten hinzufügen und miteinander verknüpfen, um gewünschte Shader-Funktionalitäten zu erreichen.

Abbildung 4.2: Beispiel eines Shader-Graph in Unity
Quelle: [21]

Die auf diese Weise zusammengefügten Graphen werden anschließend von Unity in HLSL zur weiteren Verarbeitung übersetzt. Shader, die mithilfe dieses Tools erstellt werden, sind dynamisch, was bedeutet, dass Nutzer während der Entwicklung mit jeder Anpassung am Shader die resultierenden Änderungen am Ergebnisbild in Echtzeit beobachten können [37]. Ein Beispiel für einen in Unity umgesetzten Shader-Graph ist in Abbildung 4.2 dargestellt.

4.1.3 Texture-Mapping und Texture Splatting

Texture-Mapping ist eine Technik, um Details oder Farben auf einem Objekt-Modell festzulegen. Heckbert definierte den Prozess des Texture-Mappings bereits 1986 als das Abbilden einer Funktion auf eine dreidimensionale Oberfläche [20]. Ursprünglich wurden auf diese Weise lediglich transformierte Farbpixel auf eine Oberfläche gezeichnet. Diese Technik wird heute als Diffuse-Mapping bezeichnet und stellt eine Art des Texture-Mappings dar. Weitere Varianten des Texture-Mappings sind zum Beispiel Normal-Mapping, Alpha-Mapping, Specular-Mapping und Light-Mapping. Alle diese Techniken haben gemein, dass bei deren Anwendung keine Veränderung der geometrischen Auflösung der Zielobjekte durchgeführt wird [18] [3]. Auf diese Weise kann einer Szene eine hohe Detailgenauigkeit hinzugefügt werden, während der zusätzliche Render-Aufwand moderat bleibt [19].

Der Begriff Texture wird von Paul S. Heckbert definiert als ein multidimensionales Bild, das auf einen multidimensionalen Raum abgebildet wird [20]. Hierbei können, für die Darstellung von Objekten im dreidimensionalen Raum, bis zu dreidimensionale Texturen verwendet werden. Eindimensionale Texturen können beispielsweise für die Simulation von übereinander lagernden Gesteinsschichten verwendet werden. Texturen mit zwei Dimensionen sind in der Lage unter anderem Wellen, Vegetation und Unebenheiten zu repräsentieren. Texturen der dritten Dimension finden bei der Wiedergabe von beispielsweise Wolken, Holz oder Marmor Anwendung. Die Definition von Heckbert schließt sowohl sich wiederholende Bildmuster wie Stoff, Gras und Ziegelsteinwände als auch nicht wiederholende Bilder wie Anzeigetafeln oder Gemälde ein.

Ablauf des Texture-Mappings

Das typische Texture-Mapping besteht aus der Anwendung von zwei Funktionen, der Mapping-Funktion M und der Sampling-Funktion S, auf eine Textur. Die Mapping-Funktion bildet dabei die dreidimensionalen Koordinaten eines Objekts auf zweidimensionale Texturkoordinaten, die sogenannten UV-Koordinaten, ab:

$$M(x, y, z) \mapsto (u, v)$$

Die UV-Koordinaten einer Textur ergeben sich typischer Weise durch die Zuweisung konkreter Koordinaten zu den Eckpunkten der Objektgeometrie (siehe Abbildung 4.3). Über diese wird interpoliert, um UV-Koordinaten für jeden beliebigen Punkt einer Oberfläche zu erhalten. Die Sampling-Funktion rechnet im Anschluss die UV-Koordinaten in Pixelpositionen auf der gewählten Textur um und bestimmt dadurch die Farbwerte, die auf das ursprüngliche Objekt gemappt werden [39] [47]:

$$S(u, v) \mapsto (r, g, b, a)$$

Alpha-Mapping, auch als Transparency-Mapping bekannt, bezeichnet eine Variante des Texture-Mappings, bei der Transparenzwerte von Texturen auf Objekte abgebildet werden. Dabei werden häufig die Alpha-Kanäle der RGBA-Farbpixel zur Aufbewahrung der Transparenzdaten verwendet, wodurch die Technik ihren Namen erhielt. Alpha-Mapping ermöglicht die Simulation von Oberflächen mit partieller Transparenz (siehe Abbildung 4.4), ohne die aufwändigen Berechnungen für die Umsetzung der gewünschten Effekte als geometrische Formen durchführen zu müssen [35].

Abbildung 4.3: UV-Mapping dargestellt an einem Charakter-Modell
Quelle: [10]

Abbildung 4.4: Vergleich der linearen Interpolation zweier Texturen ohne (oben) und mit Alpha-Mapping (unten)
Quelle: [17]

Abbildung 4.5: Texture-Splatting dargestellt am Beispiel
Quelle: [49]

Texture Splatting zum Kombinieren von Texturen

Texture Splatting stellt eine Technik dar, um mehrere Texturen auf einer gemeinsamen Oberfläche mithilfe von Alpha-Maps abzubilden und kontinuierliche Übergänge zwischen den Texturen zu erzeugen. Um diese Technik anzuwenden, ist eine lineare Interpolation zwischen den Texturen erforderlich, die auf der Zieloberfläche aneinandergrenzen sollen. Hierbei werden die Texturen mit ihren entsprechenden Alpha-Maps multipliziert, wodurch Texturen mit partieller Transparenz entstehen. Diese werden im nächsten Schritt durch Addition miteinander zu einer gemeinsamen Textur verbunden (siehe Abbildung 4.5). Dieser Schritt wird als Blending bezeichnet. Beim Texture-Splatting kann es sinnvoll sein, die unterste Texturschicht als Basistextur vollständig undurchsichtig über die gesamte Oberfläche zu verteilen, um potenzielle Texturlücken (siehe Abbildung 4.6) in der finalen Darstellung zu vermeiden [1] [14].

Es ist üblich, zum Speichern einer Alpha-Map den Transparenz-Kanal einer RGBA-Textur zu verwenden und die übrigen drei Kanäle der Textur mit RGB-Farbwerten zu belegen. Um Ressourcen beim Splat-Mapping zu sparen und dem Entwickler eine bessere Übersicht zu gewährleisten können in der Praxis jedoch auch bis zu vier Alpha-Maps in einer gemeinsamen RGBA-Textur zusammengefasst werden. Dabei belegt jede Alpha-Map genau einen der Farb-Kanäle der Textur. Andernfalls wäre

Abbildung 4.6: Vergleich Fehlerfreier Blend (links) und Blend mit Texturlöchern (rechts)
Quelle: [14]

für jede benötigte Alpha-Map die Erstellung einer gesonderten Textur notwendig [1] [14].

4.2 Konzeption des Texturierungssystems

Die effektive Erzeugung von realistischen und vielfältigen virtuellen Welten erfordert eine präzise Integration von unterschiedlichen Aspekten. Dieser Abschnitt widmet sich der umfassenden Betrachtung eines zentralen Bestandteils: dem Texturierungssystem. Im Zentrum stehen die präzise Definition der angestrebten Ziele, die Evaluierung möglicher Ansätze zur Zielerreichung und die Ausarbeitung eines Konzepts für das Texturierungssystem, das auf den vorhergehenden Überlegungen basiert. Als Eingabe erhält das System den Output des Terraingenerators und des Biomgenerators aus Kapitel 2. Es wird also auf einem dreidimensionalen landschaftsähnlichen Mesh gearbeitet, das bereits in verschiedene Biome eingeteilt ist.

4.2.1 Zielsstellung

Die zu erreichenden Ziele des Texturierungssystems werden im Folgenden mithilfe der in Abschnitt 1.3 definierten Anforderungen an das Projekt spezifiziert. Insgesamt sollen mithilfe des Systems alle neun unterschiedlichen Biomarten (siehe Abschnitt 2.2.2) auf dem Terrain texturiert werden können. Zusätzlich wird die Darstellung von Steigungsdaten und Straßen mithilfe von Texturen angestrebt. Dabei werden die folgende Kriterien berücksichtigt:

1. **Realismus:** Eine realistische Darstellung der Landschaft ist von zentraler Bedeutung für die Immersion des Nutzers. Ziel ist es, das Landschaftsmodell durch die Verwendung von Texturen visuell an ein reales Landschaftsbild anzunähern und dadurch eine für den Betrachter glaubwürdige Darstellung zu erzielen.

2. **Flexibilität:** Um dem Nutzer die volle kreative Kontrolle über die Gestaltung der Landschaft zu geben, muss das Texturierungssystem eine hohe Flexibilität

bieten. Der Nutzer soll in der Lage sein, sowohl die verwendeten Texturen auszutauschen als auch individuelle Anpassungen an den Texturen und deren Übergängen vornehmen zu können.

3. **Performance:** Die Performance des Texturierungssystems ist von entscheidender Bedeutung, um eine reibungslose und unterbrechungsfreie Interaktion des Nutzers mit der virtuellen Landschaft zu gewährleisten. Die Texturberechnungen dürfen den Nutzer zu keinem Zeitpunkt in seinen Handlungen einschränken.

4. **Benutzbarkeit:** Es genügt, wenn das Texturierungssystems sein volles Potenzial bei der Verwendung durch einen erfahrenen Nutzer durchgehend entfaltet. Erfahren bedeutet hierbei, dass der Nutzer mindestens mit der Unity Game Engine umgehen kann und im besten Fall eine Einweisung in die Funktionalitäten des Systems erhalten hat. Zu keinem Zeitpunkt sollten Programmfehler, wie zum Beispiel untexturierte Bereiche im Mesh, auftreten. Der Arbeitsaufwand sollte für den Nutzer zu jedem Zeitpunkt möglichst gering gehalten werden.

4.2.2 Diskussion und Konzept

Die Umsetzung eines Texturierungssystems für den Weltengenerator erfordert eine fundierte Evaluierung verschiedener Ansätze, um die gesteckten Ziele effizient zu erreichen. Eingeleitet wird der Abschnitt mit der Diskussion einer geeigneten Render-Pipeline für das Projekt. Anschließend erfolgt eine Diskussion zu den Vor- und Nachteilen von prozeduralen Texturen gegenüber vorgefertigten Texturen. Abschließend werden geeignete Texture-Mapping Verfahren und Lösungsansätze für die realistische Verteilung von Texturen auf dem Terrain betrachtet.

Wahl der Render Pipeline

Die Auswahl der Render Pipeline ist ein entscheidender Faktor bei der Gestaltung des Texturierungssystems. Sie ermöglich die Spezialisierung der Grafik eines Projekts auf einen bestimmten Anwendungsbereich, was unterschiedliche Vor- und Nachteile mit sich bringt. Verschiedene Optionen wie die Built-in Render Pipeline, HDRP, URP oder eine benutzerdefinierte SRP stehen zur Verfügung.

- **HDRP:** Diese Pipeline bietet eine Fülle von Funktionen und eine einfache Erweiterbarkeit durch Code. Allerdings geht dies zu Lasten der Performance. Die HDRP wird gut von Unity gewartet, weist jedoch eingeschränkte Plattformkompatibilität auf, was die Flexibilität der Anwendung beeinträchtigt.

- **Built-in Render Pipeline:** Obwohl sie in Teilen der Unity-Community bereits als veraltet angesehen wird, ist sie für Anfänger und einfache Projekte ausreichend. Ein späteres Upgrade auf die URP ist nach Wahl der Built-in Render Pipeline jederzeit möglich. Außerdem bietet sie ähnliche Funktionen wie die URP und unterstützt sogar, aufgrund ihres höheren Alters, die größte Masse an Assets aus dem Unity Asset Store. Dennoch wird sie schlechter von Unity gewartet als die alternativen Grafik-Pipelines und ist nur schwierig durch benutzerdefinierte Shader in Form von Skripten erweiterbar.
- **URP:** Die URP weist eine breite Plattformkompatibilität auf und bietet einen ähnlichen Funktionsumfang wie die Built-in Render-Pipeline. Sie wird gut gewartet und ist leicht durch benutzerdefinierte Shader erweiterbar. Im Kriterium Performance kann diese Pipeline jedoch nicht mit der HDRP mithalten.
- **Benutzerdefinierte SRP:** Dieser Ansatz verspricht eine optimale Lösung, da die SRP als Basis dem Entwickler die Möglichkeit gibt, sämtliche Aspekte der Render Pipeline einzeln auf die gesetzten Ziele abgestimmt zu programmieren. Gleichzeitig erfordert die Konfiguration einer benutzerdefinierten SRP jedoch auch einen wesentlich höheren Arbeitsaufwand als ihre Alternativen. Hierbei müssen viele benötigte Features neu implementiert werden, anstatt auf vorgefertigte Lösungen zurückgreifen zu können. Eine effiziente Implementierung einer SRP für den Prototyp könnte eine interessante Forschungsmöglichkeit einer zukünftigen Arbeit sein, sie bildet jedoch nicht den Mittelpunkt dieses Projekts.

Unter Betrachtung der genannten Vor- und Nachteile im Kontext der Projektziele stellt die URP der Unity Game Engine die vielversprechendste Option für die Umsetzung des Prototyps dar. Diese bietet beinahe den gleichen Funktionsumfang wie die Built-in Render Pipeline und wird gleichzeitig besser vom Entwickler gewartet. Zusammen mit der Möglichkeit, benutzerdefinierte Shader zu programmieren, ist die URP sowohl aktuell als auch in zukünftigen Projekten eine zuverlässige und flexible Grafik Pipeline.

Die Wahl der HDRP wurde verworfen, um eine breitere Masse an Plattformen unterstützen und damit den Prototypen in zukünftigen Anwendungen flexibler einsetzen zu können. Diese Entscheidung wirkt sich auf dem aktuellen Stand nicht auf die Qualität der Grafik aus. Zukünftige Obergrenzen bei der Grafikqualität mit Auswirkungen auf den Realismus sind bei einer fortschreitenden Entwicklung des Projekts über diese Arbeit hinaus jedoch nicht auszuschließen.

Diskussion von prozeduralen und vorgefertigten Texturen

Die Textursynthese ist ein Prozess zur automatisierten Erstellung von Texturen. Maßgeblich für prozedurale Texturen ist deren Eigenschaft, nicht aus dem Speicher geladen, sondern zur Laufzeit berechnet zu werden. Wie bei der Generierung anderer prozeduraler Inhalte fließt auch hierbei der Aspekt der Pseudo-Zufälligkeit mit in die Berechnungen ein [42].

Eine Alternative zu den prozeduralen Texturen bieten vorgefertigte Texturen. Diese werden, anders als bei der Textursynthese, häufig vor der Ausführung des Programms erstellt und zur Laufzeit zur weiteren Verwendung aus dem Systemspeicher geladen werden. Üblicher Weise werden entweder Zeichnungen oder Forografien als vorgefertigte Texturen verwendet.

Die prozedurale Texturgenerierung könnte neue Möglichkeiten zur individuellen Anpassung aller Objekte innerhalb einer generierten Welt bieten. Dazu gehören unter anderem das Terrain, die Vegetation und Siedlungen. Sie bietet also Potenzial für eine bessere Flexibilität der Anwendung und eine realistischere Welt. Weitere Vorteile sind der niedrige Speicherbedarf, weil die Texturen nur innerhalb der Laufzeit vorliegen müssen und die Möglichkeit für eine nahezu beliebige Texturauflösung. Diese Tatsache bedeutet jedoch auch, dass die Texturen zur Laufzeit in jedem Frame neu berechnet werden müssen, was sich negativ auf die Performance auswirken kann.

Bei der Betrachtung der vorgefertigten Texturen kann zwischen folgenden Ansätzen unterschieden werden:

Eine allumfassende Textur: Es wäre denkbar, eine fertige Textur aus dem Speicher zu laden, die die gesamte Oberfläche des Terrains abdecken kann. Eine solche Großtextur könnte zwar alle Ansprüche an das Texturierungssystem mit einem Mal erfüllen, deren Erstellung und Aktualisierung würde jedoch zum Problem werden. Jede Aktualisierung des Terrains oder der Biome im Generator muss für eine fehlerfreie Darstellung auch eine Aktualisierung der Texturen herbeiführen. Eine vorgefertigte Großtextur müsste jedoch bei jeder Aktualisierung erneut außerhalb des Generators gezeichnet werden. Dadurch verlagert das System die Verantwortung für eine fehlerfreie Darstellung auf den Nutzer, was dem Ziel der Benutzbarkeit definitiv, aber auch dem Ziel des Realismus potenziell widerspricht.

Kachelbare Texturen: Diese Art der Textur bildet ein relativ kleines Muster einer regelmäßigen Materialoberfläche wie Holz oder Backsteinwänden als Quadrat ab. Maßgeblich für kachelbare Texturen ist die Eigenschaft, nahtlos ineinander überzugehen, wenn sie direkt nebeneinander platziert werden. Auf diese Weise kann ein Zielobjekt vollständig mit einer einzigen dieser Texturen „gefliest“ werden. Noch

Abbildung 4.7: Vergleich von Repetitiven Tiles (links) und Transformierten Tiles (rechts)
Quelle: Eigene Darstellung

realistischer wird es, wenn eine Kombination mehrerer kachelbarer Texturen angewendet wird. Da diese Art der Texturierung mithilfe der Grafik-Pipeline auch automatisch erfolgen kann, bieten kachelbare Texturen die Möglichkeit, die Texturierung einer Welt dynamisch an geänderte Umstände anzupassen. Ein Austausch der kachelbaren Texturen kann durch den Nutzer jederzeit durchgeführt werden, was eine gewisse Flexibilität gewährleistet. Das Potenzial für eine realistische Welt ist mit diesem Ansatz gewährleistet. Die Qualität der Ergebnisse hängt jedoch letztendlich von der Verteilung der Texturen auf dem Mesh ab.

Ein Problem, das gelöst werden muss, um den Projektstandard für das Ziel Realismus zu erhalten, sind die stark repetitiven Muster, die sich auf den texturierten Oberflächen ergeben. Diese können für das menschliche Auge extrem auffallend und unnatürlich wirken (siehe Abbildung 4.7). Wird dieses Problem jedoch gelöst, dann bieten kachelbare Texturen einen vielversprechenden Ansatz, um die Welten des dynamischen Prototyps zu texturieren.

Lösungsansätze zur Vermeidung von Tile-Repetition

Das Problem der Tile-Repetition unter Verwendung von Tiling Texturen ist besonders auf weitläufigem Terrain so auffällig, dass es nicht ignoriert werden kann. Die Einbußen in der realistischen Darstellung der Welt wären zu groß. Es sind bereits Techniken zur Vermeidung von Tile-Repetition bekannt, die mithilfe von Grafikanwendungen wie Blender, Photoshop, aber auch mit Shadern in Game Engines umgesetzt werden können (siehe Abbildung 4.7).

Für dieses Projekt ist die Verwendung externer Anwendungen zur Lösung des Problems nicht möglich, da das angestrebte Design des Weltengenerators eine zusammenhängende Pipeline zur dynamischen Generierung vorsieht. Der Einsatz von Blender oder Photoshop zur Vermeidung von Tile-Repetition würde die Integration des Grafikprogramms in die Pipeline zur Weltengenerierung erfordern, was nur unter großem Aufwand sinnvoll zu bewerkstelligen ist. Es existieren keine offiziellen Werkzeuge, um die Prozesse eines Grafikprogramms nahtlos in die Prozesse von Unity übergehen zu lassen. Die Nutzer wären nach jeder Änderung des Terrains oder der Biome gezwungen, die Texturen der Welt manuell in einem Grafikprogramm anzupassen und anschließend erneut in den Weltengenerator einzubinden. Dadurch widerspricht dieser Ansatz dem Ziel der Benutzbarkeit.

Eine Alternative bietet die Umsetzung eines benutzerdefinierten Shaders in Unity. Die HLSL bietet Funktionen, die auf ähnliche Weise wie in externen Grafikprogrammen zur Verschleierung von Tile-Repetition genutzt werden können. Der Grundgedanke ist hierbei, Tiles unter Verwendung von Noise miteinander zu verschmelzen und ihre Anordnung abzuwandeln. Dadurch sollen die auffallenden Wiederholungsmuster unterdrückt werden. Zu diesem Zweck werden Shader-Graph Nodes zur Rotation, zur Verschiebung und zur Interpolation von Texturen sowie zur Berechnung von Noise Maps eingesetzt.

Dieser Ansatz führt dazu, dass sämtliche Berechnungen innerhalb der Unity Game Engine durchgeführt werden können. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, die nötigen Abläufe zu automatisieren und in die Pipeline zur Welt-Generierung zu integrieren. Änderungen an der Welt können ohne Umwege als Textur für den Nutzer sichtbar gemacht werden, was sowohl die Benutzbarkeit als auch die Flexibilität der Anwendung fördert.

Zusammenfassung der Texturauswahl

Die Idee der Entwicklung eines Verfahrens zur Textursynthese wurde verworfen. Die umfassenden Forschungsmöglichkeiten in diesem Bereich sprengen den Rahmen dieser Arbeit und der erhöhte Berechnungsaufwand widerspricht dem Ziel der Performance. Dennoch könnte dieser Ansatz eine interessante Möglichkeit zur Erweiterung des Projekts im Rahmen einer zukünftigen Arbeit darstellen.

Stattdessen verwendet das Texturierungssystem vorgefertigte Tiling Texturen, die auf eine angemessene Größe skaliert und zur Texturierung beliebig großer Terrainabschnitte verwendet werden können. Dieser Ansatz ist eine Standardlösung in vielen Anwendungen, die mit dreidimensionalen texturierten Landschaften arbeiten Abschnitt 1.2. Vorteile dieser Lösung sind eine zufriedenstellende Flexibilität und Realismus bei einer gleichzeitig hohen Benutzerfreundlichkeit.

Abbildung 4.8: Funktionsweise des Texture Tile Splitter Shaders
Quelle: Eigene Darstellung

Um die repetitiven Muster von kachelbaren Texturen vor dem Nutzer zu verbergen, wird im Folgenden ein Shader konzipiert, der die verwendeten kachelbaren Texturen mithilfe von Noise-Maps transformiert und die besagten Muster auflöst. Ein Diagramm zur Verdeutlichung der Funktionsweise des Shaders ist in Abbildung 4.8 dargestellt.

Der Input des Shaders besteht aus einer einzigen kachelbare Textur. Auf dieser werden folgende Operationen ausgeführt, wodurch sie leicht abgewandelt wird, aber weiterhin eindeutig erkennbar bleibt:

1. Die Textur wird um einen einige Prozent vergrößert. Dadurch scheint sie etwas näher am Betrachter zu sein.
2. Die Textur wird durch Addition eines Offsets um einen kleinen Betrag versetzt.
3. Die Textur wird um einen Wert rotiert, der die Rotation deutlich erkennbar macht.

Im folgenden Schritt wird zwischen der daraus entstehenden transformierte Textur und der Input-Textur linear interpoliert. Als Interpolationsfaktor für diese Operation wird ein zweidimensionales Voronoi-Noise eingesetzt. Diese Art von Noise ist hierfür besonders geeignet aufgrund seiner unregelmäßigen Zellenstruktur mit kontinuierlichen verlaufenden Rändern. Dieser Aufbau ermöglicht es, die regelmäßigen Grenzen der einzelnen Tiles zu verschleiern. Im Anschluss wird zwischen der Ergebnistextur und einer weiteren Abwandlung der Input-Textur interpoliert. Diese zusätzliche Textur ist eine Input-Textur, die die gleichen drei oben beschriebenen Transformationsschritte durchläuft. Dabei werden jedoch wahrnehmbar unterschiedliche Parameterwerte bei jeder Operation eingesetzt.

Die zweite Interpolation erfolgt über eine Simple-Noise-Map. Diese Art von Noise definiert an jeder Pixelposition einen zufälligen Wert zwischen 0 und 1 und ist mit einem Fernsehrauschen vergleichbar. Auf diese Weise können die repetitiven Muster

verschleiert werden, die bis jetzt noch eindeutig in den Zellen des Voronoi-Noise erkennbar waren. Anschließend werden keine weiteren linearen Interpolationen mehr auf der Textur ausgeführt. Zu viele Iterationen dieses Prozesses würden die Ausgangstextur immer weiter verschwimmen lassen, sodass irgendwann keine Details des ursprünglichen Musters mehr zu erkennen sind.

Diskussion von Texture-Mapping-Verfahren

Die Auswahl der Texturen und Effekte, die dem Terrain durch Details ein realistischeres Aussehen verleihen, ist ein wichtiger Aspekt der Texturierung. Im Folgenden werden unterschiedliche Formen des Texture-Mappings und ihre Bedeutung für den Prototyp betrachtet.

Diffuse-Mapping: Das Diffuse-Mapping bildet den Standard unter den Texture-Mapping Verfahren. Dabei werden die RGB-Farbpixel einer Bilddatei auf die Oberfläche des Zielobjekts gemappt. Durch diesen Prozess wird die Farbgebung eines Objekts definiert, ohne die Geometrie des Zielobjekts zu beeinflussen. Die Anwendung von Diffuse-Mapping ist essenziell für einen performanten Realismus innerhalb der meisten aktuellen Anwendungen mit dreidimensionaler Grafik.

Normal-Mapping: Normal-Mapping ermöglicht die Darstellung von größerem Detailreichtum auf der Oberfläche eines Objekts durch feine Schattierungen, ohne eine komplexere Objektgeometrie herbeizuführen (siehe Abbildung 4.9). Möglich wird dies durch das Speichern der Oberflächennormalen eines Objekts innerhalb der RGB-Pixel einer Textur, der Normal-Texture. Diese Vektoren geben Auskunft über die Ausrichtung aller Normalen des Zielobjekts in einem Zustand hoher geometrischer Auflösung. Durch das Mapping der Normal-Texture auf das niedrig aufgelöste Zielobjekt, werden die gespeicherten Oberflächendetails übertragen und eine hohe Auflösung des Objekts simuliert. Auch diese Technik wird häufig angewendet, um einer Szene realistische Details hinzuzufügen, ohne die Performance maßgeblich zu beeinflussen.

Specular-Mapping: Um den Glanzwert einer Oberfläche abschnittweise zu definieren (siehe Abbildung 4.10), kann das sogenannte Specular-Mapping verwendet werden. Bei dieser Technik wird ein Specular-Werte für jeden Pixel einer Textur als Specular Map abgespeichert. Der Specular Wert gibt an, welcher Anteil an einfallendem Licht von einer Oberfläche glänzend reflektiert wird. Die Specular Map wird auf eine Objektoberfläche gemappt, wodurch auf diesem Objekt nicht nur eine, sondern unterschiedliche Glanzabstufungen definiert werden können.

Mithilfe des Specular-Mappings kann das Aussehen von Objekten demzufolge realistischer gestaltet werden, wenn diese in der realen Welt einen partiellen Glanz besitzen würden. Ist ein partieller Glanz nicht erwünscht, dann reicht es aus, den

Abbildung 4.9: Normal-Mapping am Beispiel eines 3D-Büstenmodells
Quelle: [48]

Specular Wert des dem Objekt zugrunde liegenden Materials anzupassen, anstatt Texture-Mapping durchzuführen. Wie bei allen Texture-Mapping Verfahren ist auch Specular-Mapping relativ performant, da sämtliche benötigten Daten zur Laufzeit vorberechnet im Speicher vorliegen.

Light-Mapping: Zuletzt wird das Light-Mapping betrachtet, bei dem vorberechnete Helligkeitswerte in einer Textur abgespeichert und auf die Oberflächen des Zielobjektes gemappt werden (siehe Abbildung 4.11). Statische Objekte erhalten durch diesen Vorgang saubere Schattierungen, ohne die Performance durch dynamische Lichtberechnungen zu beeinträchtigen. Sobald die involvierten Lichtquellen oder die betroffenen Objekte jedoch von Änderungen, zum Beispiel in ihrer Position oder Rotation betroffen sind, kann eine fehlerfreie Darstellung der zugehörigen Schatten nicht mehr gewährleistet werden. In diesem Fall müsste eine Neuberechnung der Light-Map, das sogenannte „baken“, erfolgen. Dieser Vorgang ist jedoch sehr zeitaufwändig und wird deshalb nicht zur Laufzeit, sondern vor dem Programmstart in der Anwendungsphase der Render Pipeline durchgeführt. Aus diesem Grund ist Light-Mapping nicht für dynamische Objekte geeignet.

Abbildung 4.10: Vergleich einer Kiste ohne (links) und mit (rechts) Specular-Mapping
Quelle: [24]

Abbildung 4.11: Light-Mapping am Beispiel einer Backsteinwand
Quelle: [4]

Zusammenfassung der Texture-Mapping-Verfahren

Das Texture-Mapping ist eine performante Möglichkeit, unterschiedliche Arten von Details und Effekten auf einem Objekt darzustellen. Im Rahmen dieses Projekts wurden sowohl das Diffuse-Mapping als auch das Normal-Mapping als gewinnbringende Bestandteile eines Texturierungssystems identifiziert. Diese Verfahren versprechen eine Verbesserung des Realismus und werden unter Berücksichtigung der anderen Design-Entscheidungen mit in den Prototypen integriert.

Das Specular-Mapping und das Light-Mapping bieten hingegen in der aktuellen Version keinen besonderen Mehrwert für das Projekt. Die Definition von partiellem Glanz auf den Geländeoberflächen der generierten Welten ist nicht sinnvoll, da die ausgewählten natürlichen Oberflächen in der realen Welt keinen besonderen Glanz besitzen. Durch die Simulation von Regen und einem damit verbundenen befeuchteten Gelände würde sich dieser Umstand ändern. Einzelne feuchte Grashalme oder Steinoberflächen könnten mithilfe von Specular Maps einen eigenen Glanzwert zugewiesen bekommen. Dieses Feature sprengt jedoch den Rahmen des Projektes und bietet genügend Potenzial für eine gesonderte zukünftige Arbeit.

Die Vorberechnung von Lichtdaten des Terrains als Light-Maps kann im aktuellen Design des Weltengenerators ebenfalls nicht effektiv eingesetzt werden. Da die Geometrie des Terrains zur Laufzeit ständigen Veränderungen ausgesetzt ist, müssten die zuständigen Light-Maps in regelmäßigen Abständen neu berechnet werden, um eine realistische Beleuchtung der Welt zu gewährleisten. Dies würde regelmäßige Störungen des Arbeitsflusses und damit eine starke Beschränkung der Benutzbarkeit bedeuten. Gegen eine Anwendung von Light-Mapping auf einer finalen Ausgabe des Weltengenerators in einer externen Anwendung, beispielsweise einem Spiel, spricht jedoch nichts. Sobald sämtliche Editorprozesse abgeschlossen sind, könnte sich die Anwendung von Light-Mapping spürbarer positiv auf die Performance auswirken.

Als Alternative zu Light-Maps und als Kompromiss zwischen Realismus und Performance werden stattdessen dynamische Lichtberechnungen durchgeführt, die auf einen moderaten Bereich um den Betrachter begrenzt sind. Dadurch passen sich die Schatten von Bäumen, Häusern und Bergen dynamisch an Parameteränderungen durch den Nutzer an. Kleine Einbußen im Kriterium Realismus müssen jedoch hingenommen werden, da bei diesem Ansatz Schatten in großer Entfernung zur Wahrung einer angemessenen Performance nicht dargestellt werden können.

Möglichkeiten zur Verteilung von Texturen

Die Art und Weise, wie die Texturen im System auf dem Terrain verteilt werden, beeinflusst maßgeblich sämtliche in Abschnitt 4.2 genannten Kriterien. Aus diesem

Grund ist es wichtig, einen zufriedenstellenden Lösungsansatz für diesen Teilbereich des Texturierungssystems zu finden.

Ein naiver Ansatz für dieses Problem stellt die manuelle Anfertigung einer Großtextur durch den Nutzer dar, die auf die vollständige Oberfläche des Terrains gemappt wird. Für diesen Prozess könnte der Nutzer geeignete Texturierungs-Tools eines Grafikprogramms verwenden. Dabei könnte er sowohl auf prozedurale Texturen als auch auf Tiling Textures zurückgreifen.

Das händische Texturieren der Welt durch den Nutzer ist ein attraktiver Ansatz aufgrund der unbegrenzten Flexibilität, die dem Nutzer bei der Umsetzung seiner Ideen überlassen wird. Die Qualität der Ergebnisse schwankt hierbei jedoch stark, abhängig vom Talent und der Erfahrung des Nutzers. Ein zufriedenstellendes Maß an Realismus für künstlerisch weniger begabte Nutzer kann dabei nicht sichergestellt werden. Ein weiterer großer Kritikpunkt ist, dass die Verantwortung und die Arbeitslast für die Verteilung der Texturen auf den Nutzer ausgelagert wird. Aufgrund des Designs des Weltengenerators, mit seinen regelmäßigen Aktualisierungen des Terrains und der Biome, müssten hierdurch große Abstriche bei der Benutzbarkeit hingenommen werden. Eine dynamische Vorschau für den Nutzer wäre nicht mehr im Bereich des Möglichen.

Um die beschriebenen Probleme zu vermeiden, sollte daher ein automatisierter Ansatz zur Verteilung der Texturen auf dem Mesh gewählt werden. Vielversprechend ist dafür die Technik des Texture Splatting (siehe Abschnitt 4.1.3). Dieser Ansatz verspricht die Berechnung einer Texturkomposition aus einer Menge aus Verteilungsdaten, ohne dass der Nutzer in den Prozess eingreifen muss. Die Qualität der zusammengestellten Textur unterliegt bei diesem Ansatz, gemessen am Realismus, wesentlich geringeren Schwankungen als es beim manuellen Zeichnen durch den Nutzer der Fall ist. Das bedeutet jedoch auch, dass künstlerisch begabte Nutzer unter Umständen nicht ihr volles Potenzial bei der Weltengenerierung ausschöpfen können. Die Möglichkeiten für herausragenden Realismus und uneingeschränkte Flexibilität bei der Texturverteilung entfallen damit. Dennoch garantiert dieser Ansatz eine hohe Benutzbarkeit durch einen geringen Arbeitsaufwand und ermöglicht die weitere Umsetzung einer dynamischen Vorschau.

Konzeption des Texture-Splatting-Moduls

Zur Umsetzung des Texture-Splatting-Ansatzes müssen zuerst die Splatmaps erstellt werden, die definieren, welche Texturen an welchen Punkten im Terrain abgebildet sein sollen. Grundlage für diese Splatmaps ist der Output des Biom-Generators. Diese Biom-Karte definiert, wie im Abschnitt 2.2 beschrieben, für jeden Knoten im

Abbildung 4.12: Beispiel einer möglichen Menge von Splat Maps und der resultierenden Textur
Quelle: Eigene Darstellung

Terrain Mesh eine Biomzugehörigkeit. Diese Biomzugehörigkeiten dienen als Richtwert, nach denen die Basistexturen auf das Terrain aufgetragen werden.

Geplant ist, die Sichtbarkeit der einzelnen Texturen durch Alpha-Maps zu beschränken und diese anschließend übereinander zu schichten. Insgesamt gibt es 9 unterschiedliche Biome, die durch die Splatmaps erfasst werden müssen (siehe Abschnitt 2.2). Da eine Textur bestehend aus RGBA-Farbpixel maximal 4 Alpha-Maps aufnehmen kann, ist es keine Option, alle Alpha-Maps in einer Textur unterzubringen. Stattdessen werden für die 9 nötigen Alpha-Maps insgesamt 3 Texturen berechnet, die jeweils 3 der Alpha-Maps aufnehmen. Geordnet werden die Alpha-Maps dabei nach dem Temperaturwert ihres zugehörigen Bioms: alle kalten, gemäßigten und heißen Biome werden gesondert als Alpha-Map in einer eigenen Splatmap gespeichert. Die Übergänge zwischen den Alpha-Maps werden dabei so interpoliert, dass sie miteinander von diskreten zu kontinuierlichen Übergängen verschmelzen (siehe Abbildung 4.12). Dies trägt zu einem realistischen Aussehen der Welt bei.

Die berechneten Splatmaps dienen im Anschluss als Input für einen Shader. Dieser Shader hat die Aufgabe, eine Großtextur für die vollständige aktuelle Terrainoberfläche zusammenzustellen. Zusätzlich zu den Splatmaps benötigt der Shader ein Array, in dem alle Basistexturen als Texture Tiles abgespeichert sind sowie einen Float-Parameter, der die Skalierung der Geländetexturen auf dem Mesh vorgibt. Dieser Input wird durch den Nutzer vorgegeben. Jede der Basistexturen wird auf folgende Weise bearbeitet (siehe Abbildung 4.13):

1. Der oben beschriebene Shader zur Verschleierung von Tile-Repetition wird angewendet.
2. Die Textur wird mit ihrem zugehörigen Alpha-Map Kanal, welcher aus einer der Splatmaps stammt, multipliziert.
3. Die partiell transparenten Zwischenergebnisse werden zu einer gemeinsamen Textur addiert.

Abbildung 4.13: Funktionsweise des Texture Splat Shaders
Quelle: Eigene Darstellung

Der Output dieses Shaders bildet eine zusammenhängende Textur, die sich über das gesamte Terrain spannt. Das beschriebene Konzept zum Splatting der Welttexturen wird im Prototypen sowohl zur Verteilung der Diffuse Maps als auch zur Verteilung der zugehörigen Normal-Maps verwendet.

Dieser Ansatz entlastet den Nutzer, da dieser die Texturen nicht manuell auf das Terrain zeichnen muss. Zudem werden Standards für Realismus aufrechterhalten, und Entwicklern wird Flexibilität bei der Verteilung der Texturen mithilfe der Splatmaps durch die Austauschbarkeit der Texturen gewährt. Allerdings ergibt sich aus der Abhängigkeit der Splatmaps von der Biom-Karte, dass eine Veränderung der Texturverteilung nur über eine aktualisierte Biom-Karte herbeigeführt werden kann. Diese Einschränkung der Benutzbarkeit wurde bereits bei der Konzeption des Biom-Generators berücksichtigt und ist hinnehmbar, da der Nutzer eine solche Aktualisierung durch Betätigung eines einzelnen Knopfes durchführen kann. Eine vollständig dynamische Vorschau für den Nutzer muss dadurch jedoch verworfen werden.

Abschließend werden noch einige weitere Texturen auf die zuvor berechnete Basistextur des Terrains verteilt, um die generierte Welt realistischer zu gestalten. Den Anfang bilden dabei Felsentexturen, die auf allen Steilhängen des Terrains sichtbar sein sollen. Auch in der realen Welt sind steile Berghänge oft von kargem Fels geprägt. Dieser Zusatz verleiht der Welt ein heterogenes Aussehen und bricht mit dem Muster der Biome, wie in Abbildung 4.14 erkennbar ist. Für das Splatting der Felsentextur wird eine Alpha-Map benötigt, die sämtliche Steilhänge des Terrains abbildet. Zu diesem Zweck werden die Steigungswinkel des Terrains an jedem Knoten des Mesh bestimmt. Aus diesen Werten wird eine Steigungskarte erstellt, die schon beinahe als Alpha-Map verwendet werden kann. Aus der Steigungskarte müssen lediglich die Pixelwerte herausgefiltert werden, die eine geringe Steigung repräsentieren. Ab welchem Wert ein Berghang ausreichend steil ist, um die Alpha-

Abbildung 4.14: Vergleich von Steilhängen:
standardmäßig, fehlend, scharfe Übergänge, skalierte Textur
Quelle: Eigene Darstellung

Map zu beeinflussen, soll der Nutzer über einen Parameter festlegen können. Zusätzlich soll dem Nutzer über weitere Parameter die Kontrolle darüber gegeben werden, wie scharf die Grenzen der Steigungstextur in die angrenzenden Texturen übergehen und mit welchem Faktor die Größe der Felsentextur im Shader skaliert wird. Die Auswirkungen dieser Parameter werden in Abbildung 4.14 präsentiert.

Gleichzeitig sollen auch Straßentexturen auf das Gelände gemappt werden, um die in Kapitel 6 generierten Siedlungen realistischer zu gestalten. Hierzu wird mithilfe des Outputs des Siedlungsgenerators, einer Karte des Geländes mit den Koordinaten aller siedlungsbezogenen Strukturen, eine Alpha-Map erstellt. Diese Alpha-Map speichert die Koordinaten sämtlicher Straßenabschnitte.

Mithilfe der Steigungskarte und der Straßenkarte können nun die zugehörigen Felsen- und Straßentexturen auf die zuvor zusammengestellte Basistextur mithilfe von Texture Splatting gemappt werden. Auch hier gilt wieder, dass die zugehörigen Normal-Maps analog zu den Diffuse Maps verarbeitet und verteilt werden.

4.3 Implementierung des Texturierungssystems

Im folgenden Abschnitt wird die Umsetzung des Texturierungssystems im Detail erläutert. Die in Abschnitt 4.2 erarbeiteten Lösungsansätze konnten größtenteils mithilfe von Shadern im Unity Shader-Graph Tool realisiert werden. Einige Code-Abschnitte waren jedoch erforderlich, um Input-Texturen für die Shader vorzubereiten. Diese sind in der Sprache C# geschrieben. Die zugehörigen Klassen werden von der vordefinierten Unity-Klasse *MonoBehaviour* abgeleitet, wodurch die Skripte mit Unity-GameObject verknüpft werden können.

Der Output des Terrain-Generators besteht aus einem landschaftsähnlichen Mesh. Dieses verwendet ein Material, das den benutzerdefinierten `TerrainTexture-Shader` referenziert. Dieser Shader bildet die Grundlage der Implementierung und führt alle Berechnungen der einzelnen Sub-Systeme des Texturierungssystems zusammen. Er liest sowohl benutzerdefinierte als auch vorberechnete Texturen und Parameter ein. Hieraus werden alle erforderlichen Berechnungen durchgeführt, um aus den Input-Texturen eine zusammenhängende Großtextur zu erstellen, die sich über das gesamte Mesh erstreckt. Folgende benutzerdefinierte Parameter dienen als Input für das Texturierungssystem:

- TextureScaling_Terrain (Skalierungsfaktor der Terraint-Texturen)
- TextureScaling_Street (Skalierungsfaktor der Straßentextur)
- TextureScaling_Steepness (Skalierungsfaktor der Steigungstextur)
- NormalStrength (Intensität der Normalentexturen)
- SteepnessIntensity (Intensität der Steigungstextur)
- SteepnessBlending (Schärfe des Übergangs der Steigungstextur)
- TerrainTextures (Array mit allen kachelbaren Terrain-Texturen)
- TerrainNormalTextures (Array mit allen kachelbaren Normalen-Texturen)

Zusätzlich dazu werden vom `TerrainTextureShader` auch noch folgende vorberechnete Parameter eingelesen, die nicht direkt durch den Nutzer beeinflusst werden können:

- Splatmap01 (Alpha-Maps für Biome mit niedriger Temperatur)
- Splatmap02 (Alpha-Maps für Biome mit mittlerer Temperatur)
- Splatmap03 (Alpha-Maps für Biome mit hoher Temperatur)
- Steepness-Map (Steigungswerte des Terrains)

- Street-Map (Binäre Karte zur identifizierung aller Straßen)

Im folgenden wird der Begriff „Steigungstextur“ und „Straßentextur“ zur Bezeichnung der diffusen Texturen verwendet, die der Nutzer in der Ergebniswelt erkennen kann. Die Begriffe „Steepness-Map“ und „Street-Map“ bezeichnen hingegen die entsprechenden Alpha-Maps, die zur Verteilung dieser diffusen Texturen auf dem Terrain verwendet werden.

4.3.1 Vorberechnung des Shader-Inputs

Die Splatmaps basieren auf den Biomen, die durch den Biomgenerator im Voraus angelegt werden. Sie werden jedoch nicht vom Biomgenerator berechnet. Diese Aufgabe fällt dem Texturierungssystem zu und wird mithilfe des folgenden Algorithmus als Skript realisiert:

1. Initialisiere drei Splatmaps mit Farbkanälen, die vollständig auf 0 (schwarz) gesetzt sind.
2. Für jede der neun unterschiedlichen Biom-Arten wird über alle Pixel der aktuellen Biom-Textur iteriert.
3. Falls das gesuchte Biom gefunden wird, wird der RGB-Farbkanal des Pixels der dem Biom zugeordneten Splatmap auf 1 gesetzt.

Um die in Abschnitt Abschnitt 4.2.2 beschriebenen kontinuierlichen Übergänge zu erzeugen, durchläuft jede Splatmap einen weiteren Algorithmus. Das Auftreten von Texturlöchern (siehe Abbildung 4.6) kann hierbei durch die Wahl eines großzügigen Blending-Bereichs in den Übergängen vermieden werden. Die Berechnungen verlaufen folgendermaßen:

1. Es wird über jeden Farbkanal der Splatmap und jede Pixelreihe um den betrachtete Farbbereich innerhalb der Splatmap iteriert.
2. Die betrachteten Pixel werden über den aktuellen Farbkanal eingefärbt. Der Farbwert wird mit jeder durchlaufenen Pixelreihe nach außen hin linear abgeschwächt.

Die Steepness-Map, die vom `TerrainTextureShader` einzulesen ist, muss ebenfalls mithilfe eines Skripts vorberechnet und gespeichert werden. Der zuständige Algorithmus iteriert über alle Knoten des Mesh und verarbeitet die Koordinaten wie folgt (siehe Abbildung 4.15):

1. Die Höhendifferenzen der Nachbarknoten in der Länge und Breite werden berechnet.

```
calculateSteepness(x,y) {
    slopeX = height(x-1,y) - height(x+1,y);
    slopeY = height(x,y-1) - height(x,y+1);

    normalVector = (slopeX, 1, slopeY);
    normalVector = normalize(normalVector);

    dotProduct = calculateDotProduct(normalVector, (0,1,0));
    radianSteepness = ArkusKosinus(dotProduct);

    transformedSteepness = InverseLerp(0, 1.6, radianSteepness);
    return transformedSteepness;
}
```

Abbildung 4.15:
Pseudocode zur Berechnung der Steigung in einem Punkt im Mesh
Quelle: Eigene Darstellung

2. Diese werden verwendet, um den Normalenvektor des Mesh im betrachteten Punkt aufzustellen. Dieser wird anschließend normiert.
3. Über das Skalarprodukt und die Arkuskosinus-Berechnung wird der Winkel zwischen der Normalen und dem Vektor (0,1,0) bestimmt. Das Ergebnis ist ein Wert, der die Steigung des Mesh im betrachteten Punkt misst.
4. Die Obergrenze für den Winkel eines Steilhangs beträgt 90 Grad. Als Bogenmaß wären das 1.57. Um die zukünftige Arbeit mit den Steigungswerten zu vereinfachen, wird der Wertebereich des Outputs mit der InverseLerp-Funktion vom aufgerundeten Intervall $[0, 1.6]$ auf das Intervall $[0, 1]$ normiert.

Die Ergebniswerte der Steigungsberechnungen zwischen 0 und 1 können im Anschluss direkt in den Farbkanal einer Textur eingetragen und abgespeichert werden. Eine auf diese Weise berechnete Steigungstextur wird in Abbildung 4.16 präsentiert.

Die Street-Map, die als Input für den `TerrainTextureShader` dient, enthält Informationen darüber, wo im Mesh Straßen eingezeichnet werden müssen. Die Berechnung der Street-Map erfolgt als Teil des Siedlungsgenerators und wird in Kapitel 6 näher beschrieben.

4.3.2 Umsetzung der Shader

Der `TerrainTextureShader` durchläuft iterativ mehrere Berechnungsschritte, die alle nach dem selben Schema ablaufen:

Abbildung 4.16: Vergleich Steepness-Map mit dem zugehörigen Terrain
Quelle: Eigene Darstellung

1. Einlesen der bisher berechneten Basistextur.
2. Einlesen der aufzutragenden Textur und ihrer Alpha-Map.
3. Lineare Interpolation zwischen der aufzutragenden Textur und der Basistextur über die Alpha-Map.

Das Ergebnis eines solchen Berechnungsschritts ist eine erweiterte Basistextur mit einer neuen, teilweise transparenten obersten Texturschicht.

Der `TerrainTextureShader` ruft mehrere benutzerdefinierte Shader auf, die in der folgenden Reihenfolge durchlaufen werden (siehe Abbildung 4.17):

1. Verteilung der Biom-Texturen mithilfe des BiomeTextureSplatter
2. Verteilung der Steigungstextur mithilfe des SteepnessTextureSplatter
3. Verteilung der Straßentextur mithilfe des StreetTextureSplatter

Dieser Berechnungsablauf wird im `TerrainTextureShader` sowohl für die Farbtexturen als auch für die Normalentexturen angewendet (siehe Abbildung 4.17), um beide Texturarten gleichwertig zu verarbeiten. In die Pipeline zur Verarbeitung der Normalentexturen wird zudem ein NormalStrength-Knoten eingefügt, der die berechnete Normalen-Großtextur sowie den NormalStrength-Parameter nutzt. Auf diese Weise kann der Nutzer die Intensität der Normalen in der Welt anpassen und so den visuellen Effekt steuern.

Abbildung 4.17: `TerrainTextureShader` umgesetzt in Shader-Graph
Quelle: Eigene Darstellung

Die einzelnen Shader, die durch den `TerrainTextureShader` aufgerufen werden, werden im Folgenden näher erläutert:

TextureTileSplitter

Der TextureTileSplitter repräsentiert die Umsetzung der in Abschnitt 4.2.2 konzipierten Lösung zur Vermeidung von Tile-Repetition und wird in Abbildung 4.18 dargestellt. Dieser Shader wird auf sämtliche kachelbaren Texturen direkt nach dem Einlesen aus dem Speicher angewendet. Den Input des Shaders bilden der jeweilige TextureScaling-Vektor sowie die zu transformierende kachelbare Textur. Folgende Schritte werden im Shader durchlaufen:

1. **Skalierung der Textur:** Die Texturskalierung wird, wie in Abschnitt 4.2.2 beschrieben, durch die Multiplikation der einzelnen Komponenten des TextureScaling-Vektors mit vorbestimmten Konstanten realisiert. Dadurch werden die UV-Koordinaten der Textur beeinflusst und der gewünschte Zoom-Effekt erzielt.
2. **Verschiebung der Textur:** Mithilfe des TilingAndOffset-Knotens in Shader-Graph werden die skalierten UV-Koordinaten um gewisse konstante Offset-Werte verschoben. Dadurch entsteht eine Verschiebung in der Texturplatzierung.
3. **Rotation der Textur:** Die verschobenen und skalierten UV-Koordinaten werden unter Anwendung des Rotate-Knotens um einen vordefinierten Winkel und Mittelpunkt rotiert.
4. **Voronoi-Noise:** Für die Berechnung des benötigten Voronoi-Noise existiert in Shader-Graph ein für diese Aufgabe passender Voronoi-Knoten.
5. **Simple-Noise:** Das benötigte Simple-Noise kann ebenfalls mit einem Shader-Graph Knoten generiert werden. Dabei wird ein relativ großer Skalierungsfaktor von 300 angesetzt, um ein besonders feines Rauschen zu erhalten. Dadurch kann der gewünschte Effekt der Musterverschleierung verstärkt werden.
6. **Zusammenführen der Texturanteile:** Die aus den vorherigen Schritten resultierenden Texturanteile (Skalierung, Verschiebung, Rauschen) werden durch Lerp-Knoten, wie in Abschnitt 4.2.2 beschrieben, mithilfe der Noise-Maps zu einer einzelnen Textur zusammengeführt. Diese dient als Output des TextureTileSplitter.

Abbildung 4.18: TextureTileSplitter umgesetzt in Shader-Graph
Die Nummerierung folgt Abschnitt 4.3.2
Quelle: Eigene Darstellung

BiomeTextureSplatter

Der BiomeTextureSplatter (siehe Abbildung 4.19) spielt eine entscheidende Rolle in der Generierung der Welttextur. Dieser Shader nutzt den Input der drei zuvor berechneten Splatmaps, den TextureScaling_Terrain-Parameter und das Terrain-Textures-Array, um sämtliche Biome, die vom Biomgenerator erstellt wurden (siehe Abschnitt 2.2), mit Texturinformationen zu versehen. Der Ablauf des BiomeTextureSplatter-Shaders sieht für jedes der 9 Biome wie folgt aus:

1. **Textur einlesen:** Die passende Textur für das aktuelle Biom wird aus dem TerrainTextures-Array geladen.
2. **TextureTileSplitter anwenden:** Auf die eingelesene Textur wird der TextureTileSplitter angewendet.
3. **Alpha-Kanal-Multiplikation:** Die eingelesene und bearbeitete Textur wird mit dem zum Biom gehörigen Alpha-Kanal der entsprechenden Splatmap multipliziert. Dies stellt sicher, dass die Textur nur dort sichtbar sein wird, wo das Biom vorhanden ist.
4. **Farbwerte addieren:** Die RGBA-Werte der aktuellen Textur werden zur zuletzt berechneten Textur addiert. Dies füllt freie Bereiche auf der entstehenden Großtextur und ermöglicht die korrekte Darstellung der Biome.

SteepnessTextureSplatter

Der SteepnessTextureSplatter erzeugt eine Alpha-Map, die die steilen Bereiche des Terrains abbildet. Dieser Shader nimmt mehrere Inputs entgegen, darunter die zuvor berechnete Steepness-Map, den Output des BiomeTextureSplatter-Shaders, die Steigungstextur, sowie die Parameter TextureScaling_Steepness, SteepnessIntensity und SteepnessBlending. Der Ablauf dieses Shaders ist wie folgt:

1. **Steigungswerte bearbeiten:** Der SteepnessIntensity-Parameter wird von jedem Wert in der Steepness-Map abgezogen. Dieser Schritt bewirkt, dass niedrige Steigungswerte entfernt werden und nur die steilen Bereiche des Terrains übrig bleiben. Je höher der Parameterwert angesetzt wird, desto größer wird die Fläche an flachem Terrain, das aus der Steepness-Map entfernt wird.
2. **Berechnung der Steilhang-Übergänge:** Alle Werte der Steepness-Map werden mit dem SteepnessBlending-Parameter multipliziert. Ja nach Wahl dieses Parameters werden dadurch die Graustufenwerte der resultierenden Alpha-Map abgeschwächt oder verstärkt, was wiederum kontinuierlich-verlaufende oder aber scharfe Grenzübergänge an den Rändern der Steigungstextur zur Folge haben kann (siehe Abbildung 4.14).

Abbildung 4.19: BiomeTextureSplatter umgesetzt in Shader-Graph
Quelle: Eigene Darstellung

3. **Wertebereich begrenzen:** Die erzeugten Alpha-Werte werden auf den Wertebereich [0,1] begrenzt, um konsistente Werte für eine saubere Interpolation sicherzustellen.
4. **Splatting der Steigungstextur:** Nach den vorherigen Bearbeitungsschritten wird die berechnete Alpha-Map als Basis für das Splatting der Steigungstextur auf die Großtextur verwendet. Vor diesem Schritt erfolgt jedoch noch die Skalierung der Steigungstextur mithilfe des TextureScaling_Steepness-Parameters.

StreetTextureSplatter

Der StreetTextureSplatter-Shader fokussiert sich auf das Aufbringen der vom Nutzer ausgewählten Straßentextur auf die zu berechnende Großtextur. Hierfür wird die zuvor vorberechnete Street-Map als Alpha-Map genutzt. Die Straßentextur wird dabei mit dem TextureScaling_Street-Parameter skaliert, um die Straßen realistisch auf dem Terrain abzubilden.

4.4 Performance des Texturierungssystems

Im folgenden werden die Ergebnisse von Performance-Messungen für ausgewählte Abschnitte des Texturierungssystems vorgestellt. Diese Messungen wurden mithilfe des internen Profiling-Tools der Unity Engine durchgeführt. Die Tests wurden auf einem Desktop-PC mit folgender Hardwarespezifikation ausgeführt:

- Intel(R) Core(TM) i5-7500 CPU @ 3.40GHz
- 16 GB DDR4 RAM
- NVIDIA GeForce GTX 1070
- Samsung SSD 870 EVO 2TB

Die Laufzeitmessungen wurden in 10 vollständig unabhängigen Durchläufen im Editor bei den folgenden drei unterschiedlichen Terrain-Auflösungen durchgeführt:

- 100×100 Mesh-Knoten
- 200×200 Mesh-Knoten
- 400×400 Mesh-Knoten

Die Wahl dieser Auflösungen stellt sicher, dass die Anzahl der Knotenpunkte linear um einen Faktor von 4 ansteigt. Ein linearer Anstieg der Auflösung stellt sicher, dass die Zuwachsfaktoren, die sich aus den Messwerten ergeben, miteinander verglichen werden können. Diese Zuwachsfaktoren zeigen an, um welchen Faktor sich die Laufzeit im Vergleich zur vorherigen Messung erhöht hat. Sie beziehen sich immer auf die vorhergehende, nächstkleinere Auflösung.

Der erste Prozess, für den Messwerte ermittelt wurden, ist die Erstellung der Steepness-Map. Dabei wurde zwischen der Generierungsphase und der Speicherphase unterschieden. Die Generierungsphase umfasst sämtliche Prozesse, die zur Berechnung der Steepness-Map notwendig sind (siehe Abschnitt 4.3.1). Die Speicherphase hingegen ist für das Schreiben der Daten der Steepness-Map in den Festplattenspeicher verantwortlich.

Weiterhin wurde für die Erstellung aller drei Splatmaps eine gemeinsame Laufzeitmessungen angesetzt. Die Berechnungszeiten der einzelnen Splatmaps sind, abhängig von der Biom-Verteilung, in jedem Durchlauf unterschiedlich verteilt. In Summe muss jedoch, bei einer gleichen Ausgangslage, immer die gleiche Anzahl an Berechnungsschritten für alle drei Splatmaps durchgeführt werden. Aus diesem Grund sollte die Splatmap-Ermittlung als zusammenhängender Prozess behandelt werden. Dieser Prozess kann in die Phasen Initialisierung, Blending und Speichern unterteilt werden. Zur Initialisierung werden Splatmaps mit diskreten Zonen mithilfe der Biom-Karte angefertigt, wie in Abschnitt 4.3.1 beschrieben wird. Die Blending-Phase umfasst die Berechnung der Blending-Bereiche an den Rändern der diskreten Splatmap-Zonen, die die Grenzen zwischen den Biomen verschwimmen lassen (siehe Abschnitt 4.3.1). Abschließend werden, ähnlich wie auch für die Steepness-Map, sämtliche berechneten Daten in der Speicherphase auf die Festplatte geschrieben.

Die folgenden Messwerte wurden für alle geplanten Terrain-Auflösungen erhoben:

Erstellung der Steepness-Map

- **Durchschnittliche Gesamtlaufzeit** über allen Messwerten (siehe Tabelle 4.1)
- **Maximale Laufzeitabweichung** als Differenz des höchsten und des geringsten Messwertes (siehe Tabelle 4.1)
- **Durchschnittslaufzeit der Generierungsphase** als absoluter Wert im Vergleich zur Gesamtlaufzeit (siehe Tabelle 4.2)
- **Durchschnittslaufzeit der Speicherphase** als absoluter Wert im Vergleich zur Gesamtlaufzeit (siehe Tabelle 4.2)

	Auflösung des Terrains				
	100 × 100	200 × 200		400 × 400	
	Zeit (ms)	Zeit (ms)	Zuwachsfaktor	Zeit (ms)	Zuwachsfaktor
Durchschn.	4	17	4,25	70	4,12
Max-Abw.	1	3	3,00	11	3,67

Tabelle 4.1: Generierung Steepness-Map in steigenden Auflösungen: Durchschnittliche Laufzeit und maximale Laufzeitabweichung in 10 Durchläufen sowie deren Zuwachsfaktoren

	Auflösung des Terrains				
	100 × 100	200 × 200		400 × 400	
	Zeit (ms)	Zeit (ms)	Zuwachsfaktor	Zeit (ms)	Zuwachsfaktor
Gesamt	4	17	4,25	70	4,12
Generierung	1,78	13,41	7,53	56	4,18
Speichern	2,22	3,59	1,62	14	3,90

Tabelle 4.2: Generierung Steepness-Map in steigenden Auflösungen: Durchschnittliche Laufzeit der einzelnen Berechnungsphasen in 10 Durchläufen sowie deren Zuwachsfaktoren

Erstellung der Splatmaps

- **Durchschnittliche Gesamtlaufzeit** über allen Messwerten (siehe Tabelle 4.3)
- **Maximale Laufzeitabweichung** als Differenz des höchsten und des geringsten Messwertes (siehe Tabelle 4.3)
- **Durchschnittslaufzeit der Initialisierungsphase** als absoluter Wert im Vergleich zur Gesamtlaufzeit (siehe Tabelle 4.4)
- **Durchschnittslaufzeit der Blending-Phase** als absoluter Wert im Vergleich zur Gesamtlaufzeit (siehe Tabelle 4.4)
- **Durchschnittslaufzeit der Speicherphase** als absoluter Wert im Vergleich zur Gesamtlaufzeit (siehe Tabelle 4.4)

	Auflösung des Terrains				
	100×100	200×200		400×400	
	Zeit (ms)	Zeit (ms)	Zuwachsfaktor	Zeit (ms)	Zuwachsfaktor
Durchschn.	907	4160	4,59	14725	3,54
Max-Abw.	32	204	6,38	3647	17,88

Tabelle 4.3: Generierung der 3 Splatmaps in steigenden Auflösungen: Durchschnittliche Laufzeit und maximale Laufzeitabweichung in 10 Durchläufen sowie deren Zuwachsfaktoren

	Auflösung des Terrains				
	100×100	200×200		400×400	
	Zeit (ms)	Zeit (ms)	Zuwachsfaktor	Zeit (ms)	Zuwachsfaktor
Gesamt	907	4160	4,59	14725	3,54
Initialisierung	21	104	4,95	368	3,54
Blending	885	4044	4,57	14343	3,55
Speichern	1	12	12,00	14	1,17

Tabelle 4.4: Generierung der 3 Splatmaps in steigenden Auflösungen: Durchschnittliche Laufzeit der einzelnen Berechnungsphasen in 10 Durchläufen sowie deren Zuwachsfaktoren

5 Vegetationsgenerator

Dieses Kapitel beschreibt die Entwicklung eines Algorithmus zur Generierung von Vegetation im dreidimensionalen Terrain. Zu diesem Zweck werden Vegetationsmodelle ausgewählt und auf Grundlage der Biome (siehe Abschnitt 2.2) auf dem Terrain verteilt. In den folgenden Abschnitten wird ein Überblick über die theoretischen Grundlagen der Vegetationsgenerierung und damit verwandte Arbeiten gegeben. Anschließend werden Ziele und mögliche Ansätze zur Realisierung diskutiert, auf deren Grundlage dann ein Konzept für den Vegetationsgenerator erstellt wird. Den Abschluss des Kapitels bilden Ausführungen zur Implementierung des Konzepts.

5.1 Theoretische Grundlagen und Verwandte Arbeiten

Dieser Abschnitt beschäftigt sich anfangs mit einigen verwandten Arbeiten, die jeweils unterschiedliche Ansätze zur Vegetationsgenerierung umsetzen. Im Anschluss wird näher auf bestehende Ansätze zur prozeduralen Vegetationsdistribution eingegangen. Zuletzt werden bekannte Möglichkeiten vorgestellt, die Performance in Szenen mit einer hohen Anzahl an Vegetationsmodellen zu verbessern.

5.1.1 Verwandte Systeme zur Generierung von Vegetationsszenen

Im folgenden Abschnitt werden verwandte Systeme zur Generierung von Vegetationsszenen betrachtet, die für diese Arbeit von Interesse sein könnten. Zuerst werden die Ansätze von zwei erfolgreichen digitalen Spielen zur Umsetzung ihrer Spielwelten untersucht. Anschließend wird der Ansatz einer wissenschaftlichen Arbeit näher betrachtet.

Minecraft

Im Spiel *Minecraft* (siehe Abschnitt 1.2) wird Vegetation innerhalb der Spielwelt erzeugt, um dem Spieler Interaktionsmöglichkeiten zu bieten und die Welt anschaulicher zu gestalten. Dabei verfolgt das Spiel den Ansatz der vollständig prozeduralen Synthese. Dem Spieler ist es dabei nicht möglich, Einfluss auf unterschiedliche Aspekte der Vegetationsgenerierung zu nehmen. Sämtliche Entscheidungen bezüglich der Verteilung und der Modellierung von Pflanzen werden durch einen deterministischen Algorithmus getroffen. Eine Ausnahme bildet hierbei der Level-Seed (siehe Abschnitt 1.2). Dieser bestimmt die Start-Parameter des prozeduralen Algorithmus und führt dadurch bei gleicher Eingabe zu einer identischen Vegetation in jedem Durchlauf [45]. Da Level-Seeds jedoch auch die restlichen Faktoren der Spielwelt maßgeblich beeinflussen und in einer für Menschen unverständlichen Zeichenfolge angegeben werden müssen, stellen diese keine valide Option zur kontrollierten Steuerung des prozeduralen Algorithmus dar.

Die Vegetationsdichte und die verwendeten Vegetationsmodelle basieren in *Minecraft* auf den Biomen der Spielwelt. Zur Klassifizierung dieser Biome werden während der Generierung der Welt Metadaten in Form von Noise-Maps angelegt, die neben einigen anderen Faktoren auch die Temperatur und den Niederschlag von Regionen definieren [7] [50]. Damit folgt der Ansatz *Minecraft* dem Klassifikationsschema für Biome von Whittaker (cite whittaker) und ist somit auch mit dem Ansatz zur Generierung von Biomen dieses Projekts verwandt (siehe Abschnitt 2.2). Ein Vergleich der Schemas zur Klassifikation von Biomen nach Whittaker, in Minecraft und in diesem Projekt ist in Abbildung Abbildung 5.1 dargestellt.

Der Algorithmus zur Weltengenerierung in *Minecraft* verwendet Perlin-Noise-Maps, um die Zugehörigkeitsbereiche einzelner Biome festzulegen. Diese Methode steht im Kontrast zum Ansatz des Biom-Generators (siehe Abschnitt 2.2), bei dem stattdessen Voronoi-Noise verwendet wurde. Sobald sämtliche Biome vom prozeduralen Algorithmus in *Minecraft* festgelegt wurden, wird die Vegetation durch ein Regelsystem erzeugt. Dabei werden die Wachstumsprozesse individueller Pflanzen auf Grundlage ihrer Umgebungsparameter wie Lichtintensität, Untergrund, Freiraum und Spielernähe simuliert. Aus dem Zusammenspiel der regelbasierten Individuen ergibt sich letztendlich ein realistisches Gesamtbild. Die Flora in *Minecraft* wächst zur Laufzeit des Spiels auf Grundlage der Umgebungsparameter dynamisch weiter [25] [46].

The Elder Scrolls IV: Oblivion

Der hybride Ansatz zur Weltengenerierung des digitalen Rollenspiels *The Elder Scrolls IV: Oblivion* (siehe Abschnitt 1.2) setzte sich auch bei der Erzeugung der Ve-

Abbildung 5.1: Vergleich der Schemas zur Klassifikation von Biomen nach Whittaker (oben), in Minecraft (links) und in diesem Projekt (rechts) Quellen: [44], [50], nach [11]

getation der Spielwelt durch. Der Prozess der Vegetationserzeugung bestand bei der Entwicklung des Spiels aus zwei Phasen: der Autorenphase und der Generierungsphase. In der Autorenphase haben Künstler die unterschiedlichen Waldarten der Welt manuell in eine Karte gezeichnet. Die dadurch entstandenen Vegetationszonen sind in ihrer Funktion mit den Biomen aus *Minecraft* gleichzusetzen. Diese bestimmen, welche Vegetationsmodelle in dem betrachteten Bereich verwendet werden und welche Vegetationsdichte vorherrschen soll. In der Generierungsphase platziert ein prozeduraler Algorithmus anschließend individuelle Bäume, Sträucher und Gräser in den Grenzen der Vegetationszonen [33].

Wissenschaftlicher Ansatz

Ein weiteres System zur Generierung von Vegetationsszenen wurde im Rahmen des Papers „Realistic modeling and rendering of plant ecosystems“ [9] entwickelt und beschrieben. Das Ergebnisprogramm namens *EcoSys* implementiert eine grafische Benutzeroberfläche, die es dem Nutzer ermöglicht, Vegetationsszenen individuell anzupassen. Im Rahmen der Arbeit wurden zwei Ansätze verfolgt, die die Generierung von Vegetation auf unterschiedliche Weise umsetzen. Der erste Ansatz befasst sich mit der interaktiven Spezifikation von Pflanzenpopulationen. Dafür wird dem Nutzer ein Zeichen-Tool zur Verfügung gestellt, mit dem Graustufenbilder angefertigt werden können. Mithilfe dieser Graustufenbilder werden anschließend von EcoSys die räumliche Verteilung der Vegetation und die Charakteristiken jeder individuellen Pflanze berechnet.

Der zweite Ansatz der Arbeit befasst sich mit einem Modell, das die Simulation eines wachsenden Ökosystems basierend auf den Interaktionen zwischen individuellen Pflanzen beschreibt. Dafür werden nacheinander Individuen in einer abstrakten Repräsentation als Kreis in einer zweidimensionalen Umgebungskarte erzeugt. Die Pflanze bildet hierbei den Mittelpunkt des Kreises. Die Fläche des Kreises stellt die ökologische Nachbarschaft der Pflanze dar, auch Interaktionsradius genannt. Ein Regelsystem bestimmt ab diesem Zeitpunkt den Ausgang der Interaktion von Pflanzen, deren Interaktionsradien sich überschneiden. In einem Testversuch konnte im Rahmen von [9] in diesem Zusammenhang die sogenannte Selbstausdünnungsregel (englisch: self-thinning rule) für diesen Ansatz der Vegetationsgenerierung nachgewiesen werden.

Bei der Selbstausdünnungsregel handelt es sich um einen natürlichen Prozess, bei dem eine erhöhte Pflanzensterberate in einem festgelegten Bereich aufgrund des Wettbewerbs um Ressourcen zwischen den Pflanzen erfolgt. Auf gleiche Weise sinkt die Sterberate von Pflanzen in dem Bereich, sobald wieder mehr Ressourcen verfügbar werden. Diese beiden Effekte gleichen einander aus, sodass sich eine Obergrenze an Pflanzen-Biomasse ergibt, die gleichzeitig in dem spezifizierten Bereich existieren

Abbildung 5.2: Ausschnitte der Simulation des Selbstausdünnungsprozesses. Unberührte Pflanzen (grün), dominierte Pflanzen (rot) und ausgewachsene Pflanzen (gelb) sind gekennzeichnet. Quellen: [9]

kann. Ersichtlich wird der Prozess anhand eines Graphen, der die logarithmierte Biomasse der logarithmierten Pflanzendichte gegenüberstellt [43].

Im Versuch von [9] wurden auf einer initialen Menge von Kreisen mit zufälligen Radien aus einem festgelegten Intervall durchgeführt, die zufällig über die festgelegte Fläche verteilt wurden. Sämtliche Kreise unterlagen anschließend einem konstanten Wachstum mit fortschreitender Zeit. Einzelne Individuen wurden aus der Simulation entfernt, sobald ihr Interaktionsradius mit einem anderen Interaktionsradius kollidierte und dieses Individuum den kleineren Interaktionsradius besaß. Zusätzlich wurden Individuen entfernt, sobald deren Interaktionsradien die Maximalgröße erreichten (siehe Abbildung 5.2 und Abbildung 5.3) [9].

5.1.2 Ansätze zur prozeduralen Asset-Verteilung

Auf Grundlage des kombinierten Ansatzes von [9] teilt [22] die gängigen Methoden zur Modellierung von Vegetationsdistributionen in zwei Kategorien ein. Die Autoren unterscheiden zwischen dem Local-to-Global-Ansatz und dem Global-to-Local-Ansatz. Methoden der Local-to-Global-Modellierung werden charakterisiert durch die Entstehung globaler Distributionseigenschaften durch die Simulation von lokalen Interaktionen zwischen individuellen Pflanzen. Beim Global-to-Local-Ansatz hingegen werden die Positionen individueller Pflanzen von globalen Vegetationsdichte-Karten abgeleitet [22].

Beide in [22] definierten Ansätze zur prozeduralen Asset-Verteilung tendieren dazu, unterschiedliche Vegetationsarten gleichmäßig in Bereichen mit einer höheren Vegetationsdichte zu verteilen [22]. In der Realität tendieren Pflanzenarten jedoch

Abbildung 5.3: Pflanzenoberfläche in Relation zur Pflanzendichte. Die drei gekennzeichneten Punkte stellen die in Abbildung 5.2 gezeigten Stadien der Simulation dar
Quellen: [9]

häufig dazu, lokale Cluster einer gemeinsamen Vegetationsart zu bilden [6]. Dieses Phänomen kann unter anderem durch lokale Umweltfaktoren ausgelöst werden, die Vegetation mit bestimmten Eigenschaften beim Wettbewerb um Ressourcen wie Licht und Wasser bevorteilen. Ein weiterer Grund ist, dass die Samen einer Pflanze in vielen Fällen in der Nähe des Elter zu Boden gehen. Solche lokalen Cluster wirken sich auf das visuelle Erscheinungsbild einer Vegetationsszene aus. Um dieses Phänomen berücksichtigen zu können, nutzen die Autoren von [22] die statistische Methode der Hopkins Indexe, um das Ausmaß der Gruppenbildung innerhalb von Vegetationsverteilungen zu messen. Auf Grundlage dieser Methode zur Quantifizierung von Clustern war es [22] möglich, Maßnahmen zu implementieren, um die Cluster-Bildung innerhalb von Vegetationsszenen zu kontrollieren.

5.1.3 Performance in großen Vegetationsszenen

In [8] werden Ansätze präsentiert, um große Vegetationsszenen effizient berechnen zu können. Die Autoren ziehen den Ansatz von [41] zur Abstraktion von einzelnen Vegetationsmodelle mithilfe von Punkten und Linien in LOD-Abstufungen als Grundlage für ihre Arbeit heran und weiten das Prinzip auf ganze Pflanzenpopulationen aus. LOD steht hierbei für „Level of Detail“ und bezeichnet Detailabstufungen bei der Darstellung von Objekt-Modellen. Abhängig von den ausgewählten LOD-Distanzabstufungen kann der Wechsel zwischen unterschiedlichen Modellen für einen Betrachter einer Szene sichtbar sein. Dieser Effekt wird „Popping“ genannt und wird in realistischen Szenen als unnatürlich und störend empfunden. Die Autoren von [8] entwickelten eine Methode, die zwischen den Vegetationsmodellen unterschiedlicher Komplexität interpoliert, um Popping zu vermeiden. Dies wird erreicht durch ein kontinuierlich fortschreitendes Ersetzen der originalen Geometrie eines Modells durch Punkte und Linien mit wachsendem Abstand zum Betrachter.

Eine weitere Möglichkeit zur Performance-Optimierung von großen Vegetationsszenen, die in [8] identifiziert wurde, ist die Verwendung eines LOD-Systems innerhalb von komplexen, weitreichenden Vegetationsmodellen. Befindet sich ein Betrachter in einer geringen Distanz vor einer relativ großen Pflanze, dann sollte die nahe Geometrie der Pflanze in möglichst hoher Qualität gerendert werden. Die Geometrie, die sich jedoch auf der Rückseite der Pflanze in einer größeren Distanz zum Betrachter befindet, muss nicht zwingend in der höchstmöglichen Auflösung gerendert werden, um eine realistische Darstellung zu erzielen. In standardmäßigen LOD-Systemen werden Modelle zusammenhängend bearbeitet, wodurch immer sämtliche Teile eines Modells in der gleichen Auflösung dargestellt werden. Der Ansatz von [8] teilt die Geometrie von relativ großen, komplexen Modellen in Octrees auf. Die Zellen eines solchen Octrees werden dann vom LOD-System einzeln bei der Darstellung der

Abbildung 5.4: Gänseblümchen in einheitlich reduzierter Auflösung (links) und unter Anwendung von Importance Reduction (rechts) Quellen: [8]

Szene bearbeitet, wodurch sich Detailabstufungen innerhalb eines Vegetationsmodells ergeben können und die Masse an zu rendernder Geometrie verringert werden kann.

Als Erweiterung dieses Ansatzes können LOD-Systeme mit einer Methode namens „Importance Reduction“ weiter optimiert werden. Hierbei wird die Geometrie sämtlicher Vegetationsmodelle innerhalb des LOD-Octrees bestimmt, die von besonderer Relevanz für die visuelle Darstellung ist. Diese Teilmodelle, die in Octree-Zellen mit höherer Priorität gespeichert sind, werden dann bei der Bearbeitung durch das LOD-System weniger stark in ihrer geometrischen Auflösung herabgestuft, sobald sich die Distanz zum Betrachter vergrößert. Dadurch verlieren Vegetationsmodelle, trotz intensivem Einsatz von LOD-Systemen, nicht ihre primären visuellen Merkmale [8]. Ein Beispiel für die Anwendung dieser Methode ist in Abbildung 5.4 dargestellt.

Ein weiterer Performance-Faktor, der bei der Generierung großer Vegetationsszenen Beachtung finden muss, ist der Verbrauch des Festplattenspeichers der Vegetationsmodelle, die zur Laufzeit geladen werden. Es existiert die Möglichkeit, Vegetationsmodelle prozedural mithilfe von sogenannten L-Systemen zur Laufzeit auf Grundlage einiger Parameter zu berechnen. L-Systeme sind mathematische Ersetzungsformalismen, die unter anderem zur realistischen Modellierung von Pflanzen verwendet werden können [32]. Durch die Berechnung der Vegetationsmodelle zur Laufzeit ist es möglich, den Speicherbedarf der zugrundeliegenden Anwendung zu senken. Anstatt der Modell-Dateien müssten lediglich die Parameterwerte des Algorithmus auf der Festplatte vorliegen. Dabei sollte jedoch berücksichtigt werden, dass dieser Ansatz zu einer erhöhten Berechnungslast führt und unter Umständen die Laufzeit-Performance verringert. Die Verwendung dieser Technik muss deshalb unter Berücksichtigung des jeweiligen Anwendungsfalls abgewogen werden [8].

5.2 Konzeption des Vegetationsgenerators

Im ersten Abschnitt dieses Kapitels werden die Anforderungen an den Vegetationsgenerator definiert. Auf deren Grundlage wird dann im Anschluss ein mögliches Konzept diskutiert und erstellt.

5.2.1 Zielsstellung

Im Folgenden werden die Anforderungen an den Vegetationsgenerator mithilfe der in Abschnitt 1.3 definierten Ziele des Projekts spezifiziert. Die Aufgabe des Vegetationsgenerators ist es, Vegetationsmodelle auf dem vorgegebenen Terrain (siehe Abschnitt 2.1) zu erzeugen. Die Basis für diese Berechnungen bildet die Biomeinteilung (siehe Abschnitt 2.2) des Terrains. Bei der Generierung der Vegetation werden folgende Kriterien berücksichtigt:

1. **Realismus:** Eine realistische Darstellung von Vegetation in dreidimensionalen, offenen Welten kann, abhängig vom vorherrschenden Ökosystem und dem Grad der Urbanisierung, einen signifikanten Beitrag zur Immersion des Nutzers leisten. Das Ziel ist es, bekannte Muster aus der realen Flora der Erde zu modellieren, um eine für den Betrachter glaubwürdige Darstellung der Welt zu erzielen.

2. **Flexibilität:** Das Projekt soll für ein breites Spektrum an Anwendungen einsetzbar gemacht werden. Zu diesem Zweck ist es notwendig, dass der Vegetationsgenerator Funktionen unterstützt, die dem Nutzer eine individuelle Anpassung der Vegetation auf seine Bedürfnisse ermöglichen. Dabei stehen besonders die Vegetationsdistribution und die Vegetationsmodelle im Fokus.

3. **Performance:** Üblicherweise umfasst die Menge der Vegetationsmodelle einen Großteil der Geometrie von digitalen offenen Welten. Um eine reibungslose Nutzererfahrung gewährleisten zu können, muss sowohl die Performance des Algorithmus zur Generierung der Vegetation, als auch die Performance der Anwendung mit existierender Vegetation zur Laufzeit beachtet werden. Der Nutzer sollte sich hierbei zu keinem Zeitpunkt in seiner Interaktion mit dem System eingeschränkt fühlen.

4. **Benutzbarkeit:** Die Implementierung einer intuitiven Benutzerschnittstelle ist kein zentraler Bestandteil dieser Arbeit. Es genügt deshalb, wenn der Vegetationsgenerator sein volles Potenzial bei der Verwendung durch einen Nutzer entfaltet, der sowohl Erfahrung mit der Unity Game Engine besitzt, als auch in das System eingewiesen wurde. Von größerer Relevanz ist, die Arbeitsabläufe

des Nutzers zur Generierung der Vegetation möglichst gering zu halten. Außerdem gilt es, Programmfehler bei der Bedienung des Vegetationsgenerators so gut es geht zu vermeiden. Dazu zählen beispielsweise Parameter, die nicht ihren angegebenen Zweck erfüllen und fehlplatzierte Vegetationsmodelle.

5.2.2 Diskussion und Konzept

Im Folgenden werden Ansätze zur Verteilung von Vegetationsmodellen im Terrain diskutiert. Auf Grundlage dieser Diskussion wird einer der Ansätze zur weiteren Umsetzung ausgewählt. Anhand des gewählten Ansatzes werden im Anschluss Konzepte für Methoden und Parameter zur Platzierung von Vegetationsmodellen erstellt. Den Abschluss des Kapitels bildet ein Abschnitt, der sich damit beschäftigt, wie die zu platzierenden Vegetationsmodelle ausgewählt werden.

Diskussion von Ansätzen zur Vegetationsdistribution

Die Methode zur Asset-Verteilung spielt eine entscheidende Rolle bei der Konzipierung des Vegetationsgenerators. Der gewählte Ansatz bildet die Basis für alle weiteren Überlegungen dieses Abschnitts. Die unterschiedlichen Ansätze bringen verschiedene Vorteile und Nachteile mit sich, die sorgfältig unter Berücksichtigung der in Abschnitt 5.2.1 festgelegten Ziele abgewogen werden müssen. Betrachtet werden der Local-to-Global Ansatz und der Global-to-Local Ansatz (siehe Abschnitt 5.1.2).

Local-to-Global: Die Simulation realer Wachstumsprozesse beim Local-to-Global Ansatz bietet Potenzial für einen hohen Grad an Realismus. Beispielsweise können mit dieser Methode natürliche Phänomene, wie die Selbstausdünnung von Vegetation auf dicht bewachsenen Flächen, nachgestellt werden (siehe Abschnitt 5.1.1). Ein weiterer Vorteil ist, dass die Wachstumssimulation, falls gewünscht, auch zur Laufzeit der jeweiligen Zielanwendung weiter durchgeführt werden kann, um eine dynamische Flora zu schaffen. Die Qualität der Ergebnisse wird beim Local-to-Global Ansatz dadurch bestimmt, wie ausgereift der Algorithmus für die Simulation ist.

Flexibilität muss bei diesem Ansatz über die Eingabe von Parametern herbeigeführt werden, die den Ablauf der Wachstumssimulation beeinflussen. Die Vegetationsdistribution könnte dabei sowohl durch Umweltparameter wie Höhe, Steigung und Gewässer als auch durch Interaktionsparameter wie Interaktionsradius, Interaktionsart und Interaktionsintensität beeinflusst werden.

Im Kriterium Performance schneidet der Local-to-Global Ansatz tendenziell schlechter ab als der Global-to-Local Ansatz. Beim Global-to-Local Ansatz muss lediglich ein einziges Mal über die Anzahl N aller potenziellen Vegetationsstandorte des Terrains iteriert werden, um alle nötigen Vegetationsmodelle zu platzieren. Der Local-to-Global Ansatz führt seine Berechnungen ebenfalls über der Anzahl N aller potenziellen Vegetationsstandorten aus, doch wiederholt diese Berechnungen in K vielen Simulationsschritten.

$$N \leq NK$$

Zusätzlich muss beachtet werden, dass eine Wachstumssimulation während der Laufzeit einer Zielanwendung weitere Herausforderungen an die Performance mit sich bringt. Die Simulationsschritte müssen hierbei in regelmäßigen Abständen und beliebig häufig parallel zur Anwendung ausgeführt werden. Zwischen den einzelnen Simulationsschritten kann sich jedoch ein größeres Zeitfenster befinden, in dem andere nötige Berechnungen durchgeführt werden können. Hier könnten Maßnahmen zur Laufzeitoptimierung nötig sein, falls der Nutzer durch die zusätzliche Berechnungslast eingeschränkt werden sollte.

Der Arbeitsaufwand für den Nutzer kann beim Local-to-Global Ansatz relativ gering gehalten werden. Eventuell werden mehrere Simulationsdurchläufe mit nachfolgenden Parameteranpassungen notwendig sein, bis der Nutzer eine gewünschte Vegetationsverteilung erhält. Dieser Prozess ist jedoch auch abhängig von der Erfahrung des jeweiligen Nutzers. In jedem Fall werden die Anforderungen dieses Projekts an die Benutzerfreundlichkeit bei diesem Ansatz eingehalten.

Global-to-Local: Wie realistisch die Ergebnisse beim Global-to-Local Ansatz ausfallen, hängt von der Qualität der verwendeten Vegetationsdichte-Karten ab. Betrachtet man einzelne Pflanzen und deren direkte Nachbarschaft im Detail, dann wird klar, dass dort nicht die gleiche Genauigkeit bei der Modellierung erreicht werden kann, wie beim Local-to-Global Ansatz. Hier sind weitere Berechnungen, zusätzlich zu globalen Vegetationsdistribution nötig, um im Kriterium Realismus mit dem Local-to-Global Ansatz konkurrieren zu können.

Die Flexibilität der Vegetationsverteilung kann beim Global-to-Local Ansatz über die interaktive Anpassung der Vegetationsdichte-Karten herbeigeführt werden. Diese Karten und die daraus resultierenden Ergebnisse sind vorhersehbarer, als die Wachstumssimulation des Local-to-Global Ansatzes. Der Nutzer erhält dadurch einen höheren Grad an Kontrolle über die Vegetationsverteilung als beim Local-to-Global Ansatz.

Das Kriterium Performance fällt für den Global-to-Local Ansatz zufriedenstellend aus. Die einmalige Iteration über alle potenziellen Vegetationsstandorte genügt, um

diese mit der Vegetationsdichte-Karte abzugleichen und die passenden Vegetationsmodelle in der Szene zu platzieren. Es fallen keine weiteren Berechnungen zur Laufzeit einer potenziellen Zielanwendung an.

Der Arbeitsaufwand für den Nutzer hängt beim Global-to-Local Ansatz davon ab, wie der Prozess zur Erstellung der Vegetationsdichte-Karten abläuft. Die Generierung der Karte unter zuhilfenahme benutzerdefinierter Parameter hält den Aufwand für den Nutzer gering. Sollen Nutzer die Vegetationsdichte-Karten manuell mithilfe von Zeichen-Tools anfertigen, dann erhöht das zwar die Flexibilität der Anwendung und bietet Potenzial für hohen Realismus, der Nutzer müsste jedoch viel Arbeitszeit in den Schritt der Kartenerstellung investieren.

Zusammenfassung der Ansätze zur Vegetationsdistribution

Unter Betrachtung der genannten Vorteile und Nachteile wird klar, dass sowohl der Local-to-Global Ansatz als auch der Global-to-Local Ansatz das Potenzial bieten, die Vegetationsszenen des Projektes zufriedenstellend umzusetzen. In das Projekt integriert wird der Global-to-Local Ansatz, da dieser dem Nutzer einen höheren Grad an Kontrolle über die Vegetationsverteilung bei einer besseren Performance bietet. Der gewählte Ansatz muss jedoch mit Verfahren zur realistischen Platzierung einzelner Pflanzen unter Beachtung von Nachbarschaftsbeziehungen kombiniert werden, um die Anforderungen an den Realismus zu erfüllen. Diese Methoden werden im folgenden Abschnitt genauer beschrieben.

Zur Erstellung der Vegetationsdichte-Karten wird ein Noise-basierter Ansatz verwendet werden, um dem Nutzer die Arbeitslast der manuellen Kartenanfertigung abzunehmen. Das manuelle Zeichnen der Karten würde den Arbeitsfluss innerhalb der Anwendung zu sehr stören. Die Vegetationsdichte-Karten werden prozedural mithilfe eines Perlin-Noise auf Grundlage einiger benutzerdefinierter Parameter generiert. Dadurch ergeben sich jedoch Einbußen bei der Flexibilität, da der Nutzer nicht mehr in der Lage sein wird, jedes Pixel der Vegetationsdichte-Karten selbst zu bestimmen. Welche Parameter zur Steuerung der Perlin-Noise-Generierung verwendet werden, wird im folgenden Abschnitt näher erläutert.

Methoden und Parameter zur Vegetationsplatzierung

Ob ein Vegetationsmodell an einem Punkt im Terrain platziert werden soll, ist nach dem gewählten Global-to-Local Ansatz grundsätzlich von einer Vegetationsdichte-Karte abhängig. Durch zusätzliche Berechnungen auf dieser Karte und der Berücksichtigung der vorhandenen Umwelt können der Realismus und die Flexibilität der Anwendung verbessert werden. Im folgenden Abschnitt wird ein algorithmischer

Entscheidungsprozess entworfen, der in der fertiggestellten Anwendung bestimmt, ob ein Vegetationsmodell an einem bestimmten Standort platziert wird. Dafür werden folgende benutzerdefinierte Parameter benötigt, die nachfolgend näher erläutert werden:

- NoiseDensity (Frequenz des Perlin-Noise)
- NoiseOffset (Verschiebung des Perlin-Noise)
- ForestSize (Schwellwert: Berücksichtigung des Perlin-Noise)
- ForestSpread (Streuung der Vegetation)
- ForestDensity (Dichte der Vegetation)
- SteepnessInfluence (Schwellwert: Berücksichtigung von Steigungen)
- TreeHeightLimit (Baumgrenze in Höhenlagen)
- ModelScaling (Größenskalierung der Vegetationsmodelle)

Zuerst muss eine Vegetationsdichte-Karte erstellt werden, um den Global-to-Local Ansatz umsetzen zu können. Dafür wird die von Unity vorgegebene Perlin-Noise-Funktion verwendet. Diese benötigt 2D-Koordinaten als Eingabe und liefert einen Rückgabewert zwischen 0 und 1. Um dem Nutzer Kontrolle über die Erstellung der Vegetationsdichte-Karte zu verleihen, werden die beiden Parameter *NoiseDensity* und *NoiseOffset* an dieser Stelle mit den jeweiligen Koordinaten verrechnet, um die Frequenz und die Verschiebung des Perlin-Noise beeinflussen zu können. Die Auswirkungen dieser Parameter werden beim Vergleich der Abbildungen Abbildung 5.5 mit Abbildung 5.6 und Abbildung 5.7 deutlich.

Die Perlin-Noise-Funktion $P(x, y)$, wird im Folgenden als Eingabe für eine Fitness-Funktion $F(P(x, y))$ verwendet. Diese Funktion entscheidet, ob ein Vegetationsmodell platziert werden soll. Es ist jedoch noch unklar, ab welchem Wert von F alle Anforderungen an die Vegetationsplatzierung erfüllt sind. Um diese Unklarheit zu beseitigen, wird der *ForestSize*-Parameter eingeführt. Dieser Parameter fungiert als Schwellenwert. Ein Wertevergleich zwischen $F(P(x, y))$ und dem *ForestSize*-Parameter entscheidet, ob mit der Platzierung des Vegetationsmodells an dem aktuellen Standort fortgefahren wird. Diese Funktionsweise wird durch einen Vergleich der Abbildungen Abbildung 5.5 und Abbildung 5.8 veranschaulicht.

Die Berechnung von $F(P(x, y))$ erfolgt mithilfe der Parameter *ForestSpread*, *SteepnessInfluence* und *TreeHeightLimit*. Der *ForestSpread*-Parameter bewirkt eine gleichmäßige Streuung an den Rändern der Vegetationsgebiete. Dafür wird ein gleichverteilter zufälliger Wert S aus dem Intervall $[-ForestSpread, ForestSpread]$ ermittelt. Anschließend erfolgt die folgende Berechnung:

$$F_1(P(x,y)) = P(x,y) + S$$

Die Auswirkungen dieser Berechnung werden beim Vergleich der Abbildungen Abbildung 5.5 und Abbildung 5.9 ersichtlich.

Anschließend erfolgt die Ermittlung, ob das Terrain am betrachteten Standort zu steil für die Vegetationsplatzierung ist. Hierbei wird eine Karte mit Steigungsdaten (siehe Abschnitt 4.3) zusammen mit dem *SteepnessInfluence*-Parameter als Referenz herangezogen. Ein einfacher Wertevergleich genügt, um diese Entscheidung zu treffen. Falls die Steigung zu hoch ist, wird die Vegetationsplatzierung nicht vollständig ausgeschlossen, aber der Fitness-Wert wird durch Subtraktion einer signifikanten Konstante k_1 gesenkt:

$$F_2(F_1(x)) = F_1(x) - (k_1 * isPointTooSteep)$$

Durch dieses Vorgehen ist es einzelnen Ausreißern immer noch möglich, unter ansonsten sehr guten Bedingungen an steilen Klippen platziert zu werden. Ein Vergleich der Abbildungen Abbildung 5.5 und Abbildung 5.11 zeigt die Relevanz dieser Berechnung für ein realistisches Gesamtbild. Ohne diese Berechnungen würde die Vegetation sämtliche Steilklippen überwuchert.

Eine Baumgrenze wird mithilfe des *TreeHeightLimit*-Parameters über die Fitness-Funktion festgelegt. Hierzu muss dieser Parameter lediglich mit der Höhenlage des potenziellen Vegetationsstandortes verglichen werden. Liegt der Standort in zu großer Höhe, dann wird auch hier der Fitness-Wert durch Subtraktion einer signifikanten Konstante k_2 gesenkt:

$$F(P(x,y)) = F_3(F_2(x)) = F_2(x) - (k_2 * isPointTooHigh)$$

Die Auswirkungen einer niedrigen Baumgrenze werden durch einen Vergleich der Abbildungen Abbildung 5.5 und Abbildung 5.12 deutlich.

Die letzten beiden Parameter, die Einfluss auf die Vegetation haben, sind die Parameter *ForestDensity* und der *ModelScaling*. Der *ForestDensity*-Parameter legt fest, in welcher Frequenz die Fitness-Funktion abgetastet wird. Bei einer niedrigeren Frequenz verringert sich die Anzahl potenzieller Vegetationsstandorte, wie beim Vergleich der Abbildungen Abbildung 5.5 mit Abbildung 5.10 ersichtlich wird. Der *ModelScaling*-Parameter beeinflusst hingegen die Größe der Vegetationsmodelle, die im Terrain platziert werden. Ein Vergleich der Abbildungen Abbildung 5.5 und Abbildung 5.13 zeigt, dass der Nutzer ein passendes Maß für diesen Parameter finden muss, da die Vegetationsmodelle ansonsten ungewollt ineinander übergehen können.

Abbildung 5.5: Standardmäßige Vegetation
Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 5.6:
Doppelte NoiseDensity
Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 5.7:
NoiseOffset in X-Richtung
Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 5.8:
Niedrige ForestSize
Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 5.9:
Niedrige ForestSpread
Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 5.10:
Niedrige ForestDensity
Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 5.11:
Niedrige SteepnessInfluence
Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 5.12:
Niedriges TreeHeightLimit
Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 5.13:
Doppeltes ModelScaling
Quelle: Eigene Darstellung

Unabhängig von den benutzerdefinierten Parametern ist anzumerken, dass Vegetationsstandorte, die sich unterhalb der globalen Wassergrenze (siehe Abschnitt 2.1.2) befinden oder sich mit Siedlungsstrukturen (siehe Kapitel 6) überschneiden, in dieser Version des Weltengenerators von der Vegetationsplatzierung ausgeschlossen werden. Die Generierung von Unterwasserpflanzen ist ein interessanter Ansatz für zukünftige Arbeiten, in dieser Arbeit liegt jedoch der Fokus auf der terrestrischen Vegetation.

Die Abtastung des Geländes zur Ermittlung der potenziellen Vegetationsstandorte erfolgt in gleichmäßigen Abständen. Nachdem die Entscheidung getroffen wurde, eine Pflanze an einem bestimmten Vegetationsstandort zu platzieren, wird den Koordinaten des ausgewählten Vegetationsmodells ein zufälliger lokaler Offset hinzugefügt. Dies geschieht, um ein unnatürliches repetitives Muster in der Vegetationsszene zu vermeiden. Der Abstand zwischen den einzelnen Abtastungen des Geländes kann als D beschrieben werden. In diesem Fall ergibt sich sowohl für die X-Koordinate (Breitenkoordinate) als auch die Z-Koordinate (Längenkoordinate) des Vegetationsmodells ein gleichverteilt zufälliger Offset aus dem Intervall $[-0.5D, 0.5D]$. Die Y-

Koordinate (Höhenkoordinate) wird von diesem Vorgang nicht beeinflusst. Abschließend wird das zu platzierende Modell um einen gleichverteilt zufälligen Winkel aus dem Intervall $[0, 360]$ um die Y-Achse (Höhenachse) rotiert, um repetitive Muster zu vermeiden, die aufgrund gleicher Modellausrichtungen entstehen könnten.

Auswahl der Vegetationsmodelle

Es existieren unterschiedliche Ansätze, um zu bestimmen, welche Modelle in einer Vegetationsszene verwendet werden. Im Folgenden werden die Vorteile und Nachteile der prozeduralen Synthese (siehe Abschnitt 5.1.3) von Vegetationsmodellen mit dem klassischen Ansatz verglichen, bei dem sämtliche Modelle vorgefertigt sind und aus dem Festplattenspeicher geladen werden. Dabei werden die in Abschnitt 5.2.1 festgelegten Anforderungen als Qualitätsmaßstab herangezogen.

In der realen Welt gleicht keine Pflanze genau einer anderen, selbst wenn diese derselben Art angehören. Durch prozedurale Synthese von Vegetationsmodellen kann eine beliebige Anzahl an unterschiedlichen Modellen erzeugt werden. Aus diesem Grund besitzt der Ansatz das Potenzial, einen höheren Grad an Realismus in einer Vegetationsszene zu erreichen, als es mit einer endlichen Anzahl vorgefertigter Modelle möglich wäre. Dieser Vorteil ist jedoch abhängig von der Qualität des Algorithmus zur Generierung der Modelle. Die Berechnungen müssten auf einem komplexen Umweltmodell aufbauen, um Umweltparameter der realen Welt wie Wind, Regen und Sonneneinstrahlung berücksichtigen zu können. Falls die Entwicklung eines ausgereiften Algorithmus zur Modellsynthese nicht möglich ist, bietet die manuelle Anfertigung realistischer Modelle durch Künstler und deren Einsatz in der Vegetationsszene eine konkurrenzfähige Alternative zur prozeduralen Modellsynthese.

Im Kriterium der Flexibilität bietet der Einsatz vorgefertigter Modelle einen Vorteil gegenüber der Modellsynthese. Der Nutzer hat die Möglichkeit, eine beliebige Anzahl an vorgefertigten Modellen festzulegen, die in den Vegetationsszenen verwendet werden sollen. Diese Modelle können ohne Einschränkungen nach den individuellen Bedürfnissen und Vorstellungen des Nutzers gestaltet werden. Im Gegensatz dazu ermöglicht die Modellsynthese dem Nutzer lediglich die Anpassung von einstellbaren Parametern, die die Generierung der Modelle beeinflussen. Die volle Kontrolle über die eingesetzten Modelle kann der Nutzer dadurch nicht erhalten.

Wie in Abschnitt 5.1.3 beschrieben, ist die Entscheidung zwischen den beiden Ansätzen unter Berücksichtigung der Performance gleichzusetzen mit der Entscheidung zwischen einem erhöhten Berechnungsaufwand während der Platzierung der Vegetationsmodelle oder einem erhöhten Bedarf der Anwendung an Festplattenspeicher. Da Festplattenspeicher in den letzten Jahren relativ günstig geworden ist, stellt das

Abspeichern einer hohen Anzahl an Modellen aktuell kein großes Problem dar. Dieser Trend scheint sich auch in den folgenden Jahren fortzusetzen. Aus diesem Grund ist im Kriterium Performance der Ansatz der vorgefertigten Vegetationsmodelle bevorteilt.

Der Ansatz, bei dem der Arbeitsaufwand, den der Nutzer investieren muss, um individualisierte Vegetationsszenen zu erzeugen, geringer ist, hängt von der Implementierung und der Erfahrung des Nutzers ab. Bei der prozeduralen Synthese muss der Nutzer mehrere Parameter so aufeinander abstimmen, dass die von ihm gewünschten Vegetationsarten erzeugt werden können. Mit steigender Anzahl an Parametern wird dieser Prozess komplexer und damit für den Nutzer erschwert. Dadurch sind unter Umständen viele Durchläufe mit erneuten Parameteranpassungen notwendig. Bei der Verwendung vorgefertigter Modelle liegt es hingegen in der Verantwortung des Nutzers, die benötigten Modelle zu beschaffen und in die Anwendung zu integrieren. Der Nutzer könnte die Modelle selbständig anfertigen, was zu einem großen Arbeitsaufwand führen würde. Alternativ ist die Nutzung von Assets, die online kostenfrei zur Verfügung gestellt werden, eine Möglichkeit, den Arbeitsaufwand für den Nutzer zu verringern.

Unter Berücksichtigung der diskutierten Vorteile und Nachteile wird deutlich, dass die prozedurale Synthese von Vegetationsmodellen das Potenzial bietet, den Realismus einer Szene zu optimieren. Bis jetzt verwendet der Prototyp jedoch noch kein Umweltmodell, das umfassend genug ist, um als Basis für einen qualitativ hochwertigen Algorithmus zur Vegetationssynthese zu dienen. Außerdem übersteigt der benötigte Aufwand für Nachforschungen, Konzeption und Implementierung eines solchen Algorithmus die Möglichkeiten dieser Arbeit. Die Synthese von Vegetationsmodellen bleibt ein interessanter Ansatz für zukünftige Forschungen. Stattdessen wird dieses Projekt mithilfe von vorgefertigten Vegetationsmodellen umgesetzt, die sowohl bei der Flexibilität als auch bei der Performance Vorteile bieten.

Die Art des platzierten Vegetationsmodells an einem spezifischen Standort soll abhängig vom vorherrschenden Biom (siehe Abschnitt 2.2) entschieden werden. Dadurch werden Gebiete innerhalb der Welt geschaffen, deren Eigenschaften (Relief, Texturen, Vegetation) dem Nutzer aus realen Ökosystemen bekannt sind, was zur Wahrnehmung einer realistischen Welt beiträgt. Dem Nutzer soll es dafür ermöglicht werden, seine vorgefertigten Vegetationsmodelle auf alle existierenden Biome-Arten aufzuteilen. Die einzelnen Modelle werden dann während des Prozesses der Vegetationsgenerierung nur in den ihnen zugeordneten Biome-Arten instanziiert.

Die Auswahl eines Vegetationsmodells für einen bestimmten Standort aus der Vegetationsmenge des zugehörigen Bioms wird durch eine Wahrscheinlichkeitsverteilung bestimmt. Der Nutzer hat dabei die Möglichkeit, die Vorkommenswahrscheinlichkeit jedes Modells in der Vegetationsmenge frei mithilfe von Parametern festzulegen. In diesem Zusammenhang stellt sich jedoch die Frage, wie Vegetationsmodelle in den

Abbildung 5.14:
Übergang zwischen gemäßigtem Wald und Sumpfvegetation
Quelle: Eigene Darstellung

Übergangsbereichen zwischen den Biomen (siehe Abschnitt 4.2.2) ausgewählt werden sollen. Hierfür werden die interpolierten Texturwerte aus Abschnitt 4.2.2 verwendet, um auf ihrer Grundlage zunächst eines der am Standort vorliegenden Biome mithilfe einer weiteren Wahrscheinlichkeitsverteilung auszuwählen. Der Wahrscheinlichkeitswert für ein Biom ergibt sich dabei aus dem Anteil seines Farbwerts in der Splatmap an der Summe aller Farbwerte der Biome an dem betrachteten Standort. Dieses Verfahren führt zu einem fließenden Übergang der Vegetation zwischen den Biomen (siehe Abbildung 5.14) und unterstützt damit den Realismus.

5.3 Implementierung des Vegetationsgenerators

Der folgende Abschnitt beschreibt die Umsetzung des Konzepts aus Abschnitt 5.2.2. Zunächst werden die Abläufe erläutert, die notwendig sind, um die Vegetationsgenerierung vorzubereiten. Im Anschluss wird ein Überblick über die Umsetzung des Algorithmus zur Vegetationsgenerierung vermittelt. Für die Umsetzung dieses Projektabschnitts wurde die Programmiersprache C# unter Verwendung der Pakete *System.Collection* und *UnityEngine* eingesetzt. Die gezeigten Vegetationsmodelle stammen aus dem Unity Asset Store [34] [13] [40] [23]. Ein Überblick über den Algorithmus zur Vegetationsgenerierung ist in Abbildung 5.15 dargestellt.

```
GenerateVegetation() {
    vegetationDensityMap = calcPerlinNoise(noiseDensity, noiseOffset);
    removeCurrentVegetation();

    foreach(pixel (x,y) in vegetationDensityMap) {
        biomeID = determineBiome(x,y);
        prefabSet = determinePrefabSet(biomeID);
        locationCoords = calcLocationCoords(x, y, forestDensity);
        fitness = calcFitness(locationCoords);

        if(isFitnessEnough(fitness, forestSize)) {
            modelCoords = calcLocalOffset(locationCoords);
            modelHeight = approximateOffsetHeight(modelCoords);

            if( modelHeight > waterHeight &&
                !isLocationBlocked(modelCoords)
            ) {
                prefab = determinePrefab(prefabSet)
                modelRotation = randomRotationY();
                instantiatePlant(
                    prefab,
                    modelCoords,
                    modelHeight,
                    modelRotation,
                    modelScaling
                );
            }
        }
    }
}
```

Abbildung 5.15:
Pseudocode des Vegetationsgenerators
Quelle: Eigene Darstellung

5.3.1 Vorbereitung der Vegetationsgenerierung

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit sämtlichen Maßnahmen, die zur Vorbereitung der Vegetationsgenerierung notwendig sind. Unter anderem benötigt der Vegetationsgenerator umfassende Eingabedaten, um sämtliche Berechnungen, die in Abschnitt 5.2 konzipiert wurden, umsetzen zu können. Die folgenden Daten gehören zur Eingabe des Vegetationsgenerators:

- ForestSize (Schwellwert: Berücksichtigung des Perlin-Noise)
- ForestSpread (Streuung der Vegetation)
- ForestDensity (Dichte der Vegetation)
- SteepnessInfluence (Schwellwert zur Berücksichtigung von Steigungen)
- TreeHeightLimit (Baumgrenze in Höhenlagen)
- ModelScaling (Größenskalierung der Vegetationsmodelle)
- VegetationDensityMap (Perlin-Noise zur Vegetationsdistribution)
- PrefabSets (Mengen von Vegetationsmodellen nach Biomen)
- VegetationInstances (Mengen an instanziierten Modellen)

Die ersten sechs Parameter wurden in Abschnitt 5.2.2 diskutiert und werden bei der Bestimmung des Vegetationsstandorts und der Platzierung von Vegetationsmodellen benötigt. Die *VegetationDensityMap* wird als zweidimensionales Perlin-Noise aus den benutzerdefinierten Parametern *NoiseDensity* und *NoiseOffset* berechnet (siehe Abschnitt 5.2.2 und Abbildung 5.15, Zeile 2). Dazu wird über alle Knoten des Terrain-Mesh iteriert, wobei für jeden Knoten ein Perlin-Noise-Wert berechnet und in der *VegetationDensityMap* abgespeichert wird.

Um die Frequenz des Perlin-Noise wie geplant (siehe Abschnitt 5.2.2) über den *NoiseDensity*-Parameter zu beeinflussen, wird dieser mit den Mesh-Koordinaten noch vor der Berechnung des Perlin-Noise multipliziert. Ähnlich wird mit dem *NoiseOffset*-Parameter verfahren. Dieser wird jedoch zu den Mesh-Koordinaten addiert, um die gewünschte Verschiebung zu bewirken. Anschließend findet die Perlin-Noise Berechnung mithilfe der gleichnamigen Funktion aus dem Unity-Core-Modul *Mathf* statt.

Abschließend ist noch eine explizite Beschränkung des Ergebniswertes auf das Intervall $[0, 1]$ mithilfe der *Mathf.Clamp*-Funktion notwendig, da der Rückgabewert der Perlin-Noise-Funktion minimal von diesem Intervall abweichen kann [Unity Dokumentation]. Der beschriebene Algorithmus ist in Abbildung 5.16 als Pseudocode dargestellt.

```
GenerateVegetationDensityMap() {
foreach(node (x,y) in mesh) {
xCoord = x * noiseDensity + noiseOffset;
yCoord = y * noiseDensity + noiseOffset;
noiseValue = Mathf.PerlinNoise(xCoord, yCoord);
noiseValue = Mathf.Clamp(noiseValue, 0, 1);
vegetationDensityMap[x,y] = noiseValue;
}
return vegetationDensityMap;
}
```

Abbildung 5.16:
Pseudocode zur Generierung der *VegetationDensityMap*
Quelle: Eigene Darstellung

Die durch den Algorithmus erzeugten Modellinstanzen werden in der *VegetationInstances*-ArrayList als Unity-GameObjects abgespeichert. Um die Vegetationsszene auf Basis veränderter Parameter aktualisieren zu können, ist es notwendig, vorher die Menge aller bestehenden Instanzen von Vegetationsmodellen vorheriger Durchläufe zu leeren (siehe Abbildung 5.15, Zeile 3). Im Anschluss kann dann mit der Berechnung einer neuen Vegetationsmenge begonnen werden.

5.3.2 Umsetzung der Vegetationsgenerierung

Im Folgenden wird beschrieben, wie innerhalb des Algorithmus die zu platzierenden Vegetationsmodelle ausgewählt werden. Anschließend wird näher auf die Standortbestimmung zur Vegetationsplatzierung eingegangen. Zuletzt werden die Prozesse beschrieben, die während der Platzierung eines Modells an einem bestimmten Standort ablaufen.

Auswahl von Vegetationsmodellen

Der erste Schritt zur Ermittlung eines passenden Vegetationsmodells an einer bestimmten Koordinate im Mesh ist die Bestimmung des zugrundeliegenden Bioms mithilfe der `DetermineBiome`-Funktion (siehe Abbildung 5.17). Biome werden innerhalb des Projekts mithilfe eines ID-Tupels (T, F) identifiziert. Die erste Stelle T des Tupels zeigt dabei die vorliegende Temperaturintensität an, während die zweite Stelle F des Tupels die Feuchtigkeitsintensität darstellt (siehe Abschnitt 2.2). Während der Input der `DetermineBiome`-Funktion 2D-Koordinaten des aktuellen Standorts sind, stellt der Output die ermittelte *BiomeID* (T, F) dar.

```
1  DetermineBiome(x,y) {
2
3      //determine biome ratios
4      biomeIntensities = new float[3,3];
5      tempID = 0;
6      foreach(splatmap) {
7          biomeIntensities[tempID,0] = splatmap.GetPixel(x,y).r
8          biomeIntensities[tempID,1] = splatmap.GetPixel(x,y).g
9          biomeIntensities[tempID,2] = splatmap.GetPixel(x,y).b
10         pixelValueSum += biomeIntensities[tempID,0];
11         pixelValueSum += biomeIntensities[tempID,1];
12         pixelValueSum += biomeIntensities[tempID,2];
13         tempID++;
14     }
15
16     //determine biome at random based on ratios
17     randomValue = Random(0,pixelValueSum);
18     lowerBound = 0;
19     foreach(biomeID (tempID, precID)) {
20         biomeIntensity = biomeIntensities[tempID, precID]
21         upperBound = lowerBound + biomeIntensity;
22         if(lowerBound <= randomValue <= upperBound) {
23             return (tempID, precID);
24         } else {
25             lowerBound = upperBound;
26         }
27     }
28 }
```

Abbildung 5.17:
Pseudocode zur Bestimmung des Bioms an einem Standort
Quelle: Eigene Darstellung

Die `DetermineBiome`-Funktion kann in zwei getrennte Phasen unterteilt werden. In der ersten Phase werden die Farbintensitätswerte sämtlicher Biome aus ihren korrespondierenden Splatmaps ausgelesen (siehe Abbildung 5.17, Zeile 7-9). Parallel dazu werden diese Farbwerte in einer Variable summiert (siehe Abbildung 5.17, Zeile 10-12). Die zweite Phase umfasst die zufällige Bestimmung eines Bioms. Dabei werden die Anteile einzelner Intensitätswerte von Biomen an der Gesamtsumme aller Intensitätswerte als Wahrscheinlichkeitsverteilung für diese Ermittlung herangezogen (siehe Abbildung 5.17, Zeile 17-27).

Nachdem das Biom für den betrachteten Standort ermittelt wurde, können mithilfe der zugehörigen *BiomeID* die benötigten Vegetationsmodelle ausgewählt werden. Diese Modelle sind innerhalb der Anwendung in einer eigens angelegten Datenstruktur namens *PrefabSet* organisiert (siehe Abbildung 5.18). Ein *PrefabSet* umfasst

```
1 public class PrefabSet {
2 public string name;
3 public int prefabDensityPenalty;
4 public PrefabData[] prefabData;
5 }
6
7 public class PrefabData {
8 public GameObject prefab;
9 public int placementFrequency;
10 }
```

Abbildung 5.18:
Pseudocode der Definition der *PrefabSet*-Datenstruktur
Quelle: Eigene Darstellung

sämtliche unterschiedlichen Vegetationsmodelle, die in einem bestimmten Biom instanziiert werden sollen, sowie einige Metadaten. Alle diese Modelle und Daten können beliebig vom Nutzer bearbeitet werden. Die Variable *name* erhält den Namen des Bioms, um das *PrefabSet* zuordnen zu können. Der *PrefabDensityPenalty*-Parameter beeinflusst die Vegetationsdichte in jedem separaten Biom und steht im Zusammenhang mit dem *ForestDensity*-Parameter. Die genauen Berechnungen zur Vegetationsdichte werden später im Abschnitt 5.3.2 näher erklärt. Zuletzt implementiert die *PrefabSet*-Datenstruktur noch ein Array von *PrefabData*-Objekten. Jedes *PrefabData*-Objekt speichert hierbei ein einzelnes Vegetationsmodell und die gewünschte Vorkommenswahrscheinlichkeit dieses Modells im zugehörigen Biom als *PlacementFrequency*-Parameter.

Die Auswahl eines bestimmten Vegetationsmodells m innerhalb des ermittelten Bioms erfolgt zufällig aus der Menge aller *PrefabData*-Objekte innerhalb des zum Biom gehörenden *PrefabSet*-Objekts (siehe Abbildung 5.15, Zeile 18). Die Wahrscheinlichkeitsverteilung dafür ergibt sich aus den Anteilen der einzelnen *PlacementFrequency*-Parametern F an der Summe aller *PlacementFrequency*-Parameter und wird durch folgende Formel beschrieben:

$$P(m) = \frac{F_m}{\sum_{n=1}^{ModelCount} F_n}$$

Ermittlung potenzielle Vegetationsstandorte

Der erste Schritt zur Ermittlung potenzieller Vegetationsstandorte im Gelände ist die Berechnung der Frequenz, mit der dieses abgetastet wird. Diese Frequenz ergibt sich aus einer Kombination des *ForestDensity*-Parameters als globaler Wert

und dem *PrefabDensityPenalty*-Parameter aus dem *PrefabSet* des zugrundeliegenden Bioms. Diese Variablen liegen als Integer-Werte vor. Grundsätzlich wird das Mesh in gleichmäßigen Abständen D_V entlang der X-Achse und der Z-Achse abgetastet. Dabei ergibt sich D_V aus der Distanz zwischen zwei Mesh-Knoten D_K multipliziert mit der *ForestDensity* P_G. Der *PrefabDensityPenalty*-Parameter wird zuvor zur *ForestDensity* addiert:

$$D_V = D_K * (P_G + P_x)$$

Dadurch kann die Abtastrate als Basis der Vegetationsdichte sowohl in der gesamten Karte als auch in einzelnen Biomen über die Parameter beeinflusst werden. Zur weiteren Bestimmung der finalen Vegetationsstandorte wird für sämtliche auf diese Weise ermittelten Koordinaten (siehe Abbildung 5.15, Zeile 8) der in Abschnitt 5.2.2 besprochene lokale Offset jeder Pflanze mithilfe des Unity-Core-Moduls *Random* ermittelt (siehe Abbildung 5.15, Zeile 12).

Aufgrund des lokalen Offset in der X-Z-Ebene des Terrains kann es passieren, dass einige potenzielle Vegetationsstandorte in Y-Richtung (Höhenlage) nicht mehr korrekt auf dem Mesh aufliegen. Dadurch würden sich Vegetationsmodelle nach der Instanziierung nicht genau auf dem Mesh, sondern zu niedrig oder zu hoch befinden (siehe Abbildung 5.19). Um dieses Problem zu lösen, wird die neue Höhenlage der Standorte approximiert (siehe Abbildung 5.15, Zeile 13). Hierzu findet eine lineare Interpolation zwischen den Höhenwerten statt, die an den Koordinaten des ursprünglichen Abtastwerts und des nächstliegenden benachbarten Abtastwerts vorliegen (siehe Abbildung 5.20). Interpoliert wird über den höheren absoluten Wert der beiden Offsets.

Platzierung von Vegetationsmodellen

Die Entscheidung, ob ein Vegetationsmodell an einem der potenziellen Vegetationsstandorte platziert werden soll, wird mithilfe der in Abschnitt 5.2.2 konzipierten Fitness-Funktion getroffen (siehe Abbildung 5.21). Der Basiswert der Funktion wird durch die *VegetationDensityMap* vorgegeben, die über den textitForestSpread-Parameter angepasst wird (siehe Abbildung 5.21, Zeile 3), der sich im Intervall $[0, 0.5]$ bewegt. Weiterhin wird der Fitness-Wert aufgrund der *SteepnessInfluence* und der *MaxTreeHeight* signifikant verringert, falls die zugehörigen Umweltvariablen gegen eine Vegetationsplatzierung sprechen (siehe Abbildung 5.21, Zeilen 4-9). Ob der ermittelte Fitness-Wert die Vegetationsplatzierung zulässt, wird durch einen Wertevergleich entschieden (siehe Abbildung 5.15, Zeile 11). Der Vergleichswert für diese Operation ist der maximale Fitness-Wert von 1.5, der sich aus dem maximalen Wert

Abbildung 5.19: Modell wurde versetzt, ohne die Höhenlage anzupassen
Quelle: Eigene Darstellung

```
ApproximateOffsetHeight(sampleCoords, offsetCoords, offset) {
neighborCoords = closestNeighborSample(offsetCoords);
lerpValue = Max(|offset.x|, |offset.y|);
newHeight =
Lerp( Height(sampleCoords),
Height(neighborCoords),
lerpValue
);
return newHeight;
}
```

Abbildung 5.20:
Pseudocode der Definition der *PrefabSet*-Datenstruktur
Quelle: Eigene Darstellung

```
CalcFitness(x,y) {
fitness = vegetationDensityMap[x,y];
fitness += Random(-forestSpread, forestSpread);
if(steepness(x,y) > 1-steepnessInfluence) {
fitness -= 0.7;
}
if(height(x,y) > maxTreeHeight) {
fitness -= 0.7;
}
return fitness;
}
```

Abbildung 5.21:
Pseudocode der Fitness-Funktion
Quelle: Eigene Darstellung

der *VegetationDensityMap* addiert mit dem maximalen *ForestSpread*-Parameter ergibt. Dieser Vergleichswert kann durch den Nutzer mithilfe des *ForestSize*-Parameters verringert werden, um die Vegetationsausbreitung zu steuern (siehe Abschnitt 5.2.2).

Zusätzlich dazu finden Überprüfungen statt, ob sich der aktuelle Standort unterhalb der globalen Wassergrenze befindet und ob sich auf dem aktuellen Standort bereits Siedlungsstrukturen befinden (siehe Kapitel 6). Folgende Aussagen müssen also erfüllt sein, damit ein Vegetationsmodell in der Landschaft platziert wird (siehe Abbildung 5.15, Zeilen 11 und 15-16):

- $Fitness(x, y) > 1.5 - forestSize$
- $Height(x, y) > waterHeight$
- $!isSettlement(x, y)$

Abschließend wird die Instanziierung des Vegetationsmodells an den ausgewählten Koordinaten durchgeführt (siehe Abbildung 5.15, Zeile 19-25). Dafür wird das ausgewählte Prefab, die Standortkoordinaten, der approximierte Höhenwert, der *ModelScaling*-Parameter sowie ein zufälliger Rotationswinkel um die Y-Achse (Höhenachse) aus dem Intervall $[0, 360]$ verwendet. Die erzeugten Modellinstanzen werden zuletzt noch dem *VegetationInstances*-Array hinzugefügt, um diese in Zukunft verwalten zu können.

5.4 Performance des Vegetationsgenerators

Im Folgenden werden die Ergebnisse von Performance-Messungen zur Generierung der Vegetations vorgestellt. Diese Messungen wurden mithilfe des internen Profiling-Tools der Unity Engine durchgeführt. Die Tests wurden auf einem Desktop-PC mit folgender Hardwarespezifikation ausgeführt:

- Intel(R) Core(TM) i5-7500 CPU @ 3.40GHz
- 16 GB DDR4 RAM
- NVIDIA GeForce GTX 1070
- Samsung SSD 870 EVO 2TB

Die Laufzeitmessungen wurden in 10 vollständig unabhängigen Durchläufen im Editor bei den folgenden drei unterschiedlichen Terrain-Auflösungen durchgeführt:

- 100×100 Mesh-Knoten
- 200×200 Mesh-Knoten
- 400×400 Mesh-Knoten

Die Wahl dieser Auflösungen stellt sicher, dass die Anzahl der Knotenpunkte linear um einen Faktor von 4 ansteigt. Ein linearer Anstieg der Auflösung stellt sicher, dass die Zuwachsfaktoren, die sich aus den Messwerten ergeben, miteinander verglichen werden können. Diese Zuwachsfaktoren zeigen an, um welchen Faktor sich die Laufzeit im Vergleich zur vorherigen Messung erhöht hat. Sie beziehen sich immer auf die vorhergehende, nächstkleinere Auflösung.

Dargestellt sind die Laufzeiten der `GenerateVegetation`-Funktion (siehe Abbildung 5.15). Dabei wird zwischen drei Phasen unterschieden. In der ersten Phase findet die Berechnung des Perlin-Noise für die Vegetationsdichte-Karte statt. Die zweite Phase umfasst das Entfernen sämtlicher Vegetationsmodelle, die noch im Gelände vorhanden sind. Zuletzt, in der dritten Phase, wird die neue Vegetation generiert.

Die folgenden Messwerte wurden erhoben:

- **Durchschnittliche Gesamtlaufzeit** über allen Messwerten (siehe Tabelle 5.1)
- **Maximale Laufzeitabweichung** als Differenz des höchsten und des geringsten Messwertes (siehe Tabelle 5.1)
- **Durchschnittslaufzeit der Perlin-Noise-Phase** als absoluter Wert im Vergleich zur Gesamtlaufzeit (siehe Tabelle 5.2)

	Auflösung des Terrains				
	100 × 100	200 × 200		400 × 400	
	Zeit (ms)	Zeit (ms)	Zuwachsfaktor	Zeit (ms)	Zuwachsfaktor
Durchschn.	82,5	270,1	3,27	1258,5	4,66
Max-Abw.	12.6	28.6	2,27	330,6	11,56

Tabelle 5.1: Generierung der Vegetation in steigenden Terraingrößen: Durchschnittliche Laufzeit und maximale Laufzeitabweichung in 10 Durchläufen sowie deren Zuwachsfaktoren

	Auflösung des Terrains				
	100 × 100	200 × 200		400 × 400	
	Zeit (ms)	Zeit (ms)	Zuwachsfaktor	Zeit (ms)	Zuwachsfaktor
Gesamt	82,5	270,1	3,27	1258,5	4,66
Perlin Noise	3,2	11,8	3,69	45,7	3,87
CleanUp	2,5	6,9	2,76	32,6	4,72
Generierung	76,8	251,4	3,27	1180,2	4,69

Tabelle 5.2: Generierung der Vegetation in steigenden Terraingrößen: Durchschnittliche Laufzeit der einzelnen Berechnungsphasen in 10 Durchläufen sowie deren Zuwachsfaktoren

- **Durchschnittslaufzeit der CleanUp-Phase** als absoluter Wert im Vergleich zur Gesamtlaufzeit (siehe Tabelle 5.2)
- **Durchschnittslaufzeit der Generierungsphase** als absoluter Wert im Vergleich zur Gesamtlaufzeit (siehe Tabelle 5.2)

6 Siedlungsgenerator

6.1 Theoretische Grundlagen und Verwandte Arbeiten

6.2 Konzept

6.3 Implementierung

6.4 Performance

7 Ergebnisse und Evaluation

8 Zusammenfassung und Ausblick

Literatur

[1] Charles Bloom. *Terrain Texture Compositing by Blending in the Frame-Buffer (aka „Splatting“ Textures)*. https://www.cbloom.com/3d/techdocs/splatting.txt. [Online; Zugriff am 29.08.2023]. 2000.

[2] Nicolas Alejandro Borromeo. *Hands-On Unity 2020 Game Development*. 1. Auflage. Packt Publishing, 2020.

[3] Richard J Carey und Donald P Greenberg. „Textures for realistic image synthesis“. In: *Computers & graphics* 9.2 (1985), S. 125–138.

[4] Keshav Channa. *Light Mapping - Theory and Implementation*. https://www.flipcode.com/archives/Light_Mapping_Theory_and_Implementation.shtml. [Online; Zugriff am 01.09.2023]. 2003.

[5] NVIDIA Corporation. *Cg Toolkit*. https://developer.nvidia.com/cg-toolkit. [Online; Zugriff am 12.09.2023]. 2023.

[6] Mark RT Dale und Mark Randall Thomas Dale. *Spatial pattern analysis in plant ecology*. Cambridge university press, 2000.

[7] Dawnosaur. *How Minecraft generates Worlds you want to explore*. https://dawnosaur.substack.com/p/how-minecraft-generates-worlds-you. [Online; Zugriff am 17.09.2023]. 2023.

[8] O. Deussen u. a. „Interactive visualization of complex plant ecosystems“. In: *IEEE Visualization, 2002. VIS 2002.* 2002, S. 219–226. DOI: 10.1109/VISUAL.2002.1183778.

[9] Oliver Deussen u. a. „Realistic Modeling and Rendering of Plant Ecosystems“. In: *Proceedings of the 25th Annual Conference on Computer Graphics and Interactive Techniques*. SIGGRAPH '98. New York, NY, USA: Association for Computing Machinery, 1998, S. 275–286. ISBN: 0897919998. DOI: 10.1145/280814.280898. URL: https://doi.org/10.1145/280814.280898.

[10] Sean Dixon. *UV mapping, texturing and shaders, rigging and animation*. https://medium.com/@sdixon3/uv-mapping-texturing-and-shaders-rigging-and-animation-be9b4ddf0d48. [Online; Zugriff am 01.09.2023]. 2016.

[11] Marcus Gagelmann. „Entwicklung eines Biom-Generators für landschaftsähnliche Höhenkarten“. 2023.

[12] Marcus Gagelmann. „Entwicklung eines prozeduralen Landschaftsgenerators“. 2022.

[13] Proxy Games. *Low Poly Free Vegetation Kit*. https://assetstore.unity.com/packages/3d/environments/low-poly-free-vegetation-kit-176906. [Online; Zugriff am 23.09.2023]. 2022.

[14] Nate Glasser. *Texture Splatting in Direct3D*. https://www.gamedev.net/articles/programming/general-and-gameplay-programming/texturesplatting-in-direct3d-r2238/. [Online; Zugriff am 29.08.2023]. 2005.

[15] Eric Haines. „An introductory tour of interactive rendering“. In: *IEEE Computer Graphics and Applications* 26.1 (2006), S. 76–87.

[16] Pat Hanrahan und Jim Lawson. „A language for shading and lighting calculations“. In: *Proceedings of the 17th annual conference on Computer graphics and interactive techniques*. 1990, S. 289–298.

[17] Alexandre Hardy und Duncan Andrew Keith Mc Roberts. „Blend maps: enhanced terrain texturing“. In: *Proceedings of the 2006 annual research conference of the South African institute of computer scientists and information technologists on IT research in developing countries*. 2006, S. 61–70.

[18] Mostafa Hassan. *Proposed workflow for UV mapping and texture painting*. Bachelor’s Thesis. 2016.

[19] Paul S Heckbert. *Fundamentals of texture mapping and image warping*. Master’s thesis. 1989.

[20] Paul S Heckbert. „Survey of texture mapping“. In: *IEEE computer graphics and applications* 6.11 (1986), S. 56–67.

[21] Kyle Kukshtel. *Depthkit + Unity Shader Graph*. https://forums.depthkit.tv/t/depthkit-unity-shader-graph/32. [Online; Zugriff am 29.08.2023]. 2018.

[22] Brendan Lane, Przemyslaw Prusinkiewicz u. a. „Generating spatial distributions for multilevel models of plant communities“. In: *Graphics interface*. Bd. 2002. Citeseer. 2002, S. 69–87.

[23] Laufes. *Lowpoly Forest Pack*. https://assetstore.unity.com/packages/3d/vegetation/trees/lowpoly-forest-pack-21180. [Online; Zugriff am 23.09.2023]. 2017.

[24] LearnOpenGL. *Specular maps*. https://learnopengl.com/Lighting/Lighting-maps. [Online; Zugriff am 29.08.2023].

[25] Marglyph. *Tree Science: definitive guide up-to-date for 1.2_02*. https://www.minecraftforum.net/forums/minecraft-java-edition/survival-mode/223343-tree-science-definitive-guide-up-to-date-for-1. [Online; Zugriff am 17.09.2023]. 2011.

[26] Microsoft. *Reference for HLSL*. https://learn.microsoft.com/en-us/windows/win32/direct3dhlsl/dx-graphics-hlsl-reference. [Online; Zugriff am 12.09.2023]. 2023.

[27] Steve Cunningham Mike Bailey. *Graphics Shaders: Theory and Practice, Second Edition*. 2. Auflage. CRC Press, 2016.

[28] OpenGL. *Core Language (GLSL)*. https://www.khronos.org/opengl/wiki/Core_Language_(GLSL). [Online; Zugriff am 12.09.2023]. 2021.

[29] OpenGL. *Rendering Pipeline Overview*. https://www.khronos.org/opengl/wiki/Rendering_Pipeline_Overview. [Online; Zugriff am 29.08.2023]. 2022.

[30] OpenGL. *Shader*. https://www.khronos.org/opengl/wiki/Shader. [Online; Zugriff am 29.08.2023]. 2019.

[31] Ken Perlin. „An image synthesizer“. In: *ACM Siggraph Computer Graphics* 19.3 (1985), S. 287–296.

[32] P. Prusinkiewicz u. a. *Lindenmayer Systems, Fractals, and Plants*. Lecture Notes in Biomathematics. Springer New York, 2013. ISBN: 9781475714296. URL: https://books.google.de/books?id=CRwOswEACAAJ.

[33] Mike Rozak. *Oblivion: Full spectrum content, from hand-generated to procedural*. https://web.archive.org/web/20110709160749/http://www.mxac.com.au/drt/OblivionProcedural.htm. [Online; Zugriff am 17.09.2023]. 2006.

[34] GameBatata Studio. *POLY STYLE - Vegetation Pack*. https://assetstore.unity.com/packages/3d/vegetation/poly-style-vegetation-pack-104112. [Online; Zugriff am 23.09.2023]. 2017.

[35] Jun Sun, Limei Xu und Liangping Zhu. „Alpha Mapping in Scene Simulation of Launch Vehicle“. In: *2006 International Conference on Mechatronics and Automation*. IEEE. 2006, S. 1757–1762.

[36] Unity Technologies. *High Definition Render Pipeline overview*. https://docs.unity3d.com/Packages/com.unity.render-pipelines.high-definition@16.0/manual/index.html. [Online; Zugriff am 29.08.2023]. 2023.

[37] Unity Technologies. *Shader Graph*. https://unity.com/de/features/shader-graph. [Online; Zugriff am 29.08.2023]. 2023.

[38] Unity Technologies. *Universal Render Pipeline overview*. https://docs.unity3d.com/Packages/com.unity.render-pipelines.universal@16.0/manual/index.html. [Online; Zugriff am 29.08.2023]. 2023.

[39] Naty Hoffman Tomas Akenine-Möller Eric Haines. *Real-Time Rendering*. 4. Auflage. CRC Press, 2018.

[40] Broken Vector. *Low Poly Tree Pack*. https://assetstore.unity.com/packages/3d/vegetation/trees/low-poly-tree-pack-57866. [Online; Zugriff am 23.09.2023]. 2018.

[41] Jason Weber und Joseph Penn. „Creation and rendering of realistic trees“. In: *Proceedings of the 22nd annual conference on Computer graphics and interactive techniques*. 1995, S. 119–128.

[42] Li-Yi Wei und Marc Levoy. *Texture Analysis and Synthesis*. https://graphics.stanford.edu/projects/texture/. [Online; Zugriff am 01.09.2023].

[43] Mark Westoby. „The Self-Thinning Rule“. In: Hrsg. von A. MacFadyen und E.D. Ford. Bd. 14. Advances in Ecological Research. Academic Press, 1984, S. 167–225. DOI: https://doi.org/10.1016/S0065-2504(08)60171-3. URL: https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0065250408601713.

[44] Robert Harding Whittaker. *Communities and ecosystems*. 1. Auflage. Macmillan, 1970.

[45] Minecraft Wiki. *Seed (level generation)*. https://minecraft.fandom.com/wiki/Seed_(level_generation). [Online; Zugriff am 17.09.2023]. 2023.

[46] Minecraft Wiki. *Tree*. https://minecraft.fandom.com/wiki/Tree. [Online; Zugriff am 17.09.2023]. 2023.

[47] WikiBooks. *Blender Dokumentation: UV-Mapping*. https://de.wikibooks.org/wiki/Blender_Dokumentation:_UV-Mapping. [Online; Zugriff am 29.08.2023]. 2018.

[48] Wikipedia. *Normal Mapping*. https://de.wikipedia.org/wiki/Normal_Mapping. [Online; Zugriff am 29.08.2023]. 2017.

[49] Wikipedia. *Texture splatting*. https://en.wikipedia.org/wiki/Texture_splatting. [Online; Zugriff am 01.09.2023]. 2021.

[50] Alan Zucconi. *The World Generation of Minecraft*. https://www.alanzucconi.com/2022/06/05/minecraft-world-generation/. [Online; Zugriff am 17.09.2023]. 2022.